

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 23

Artikel: Zwei Jahrzehnte Aargauer Architektur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-76626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

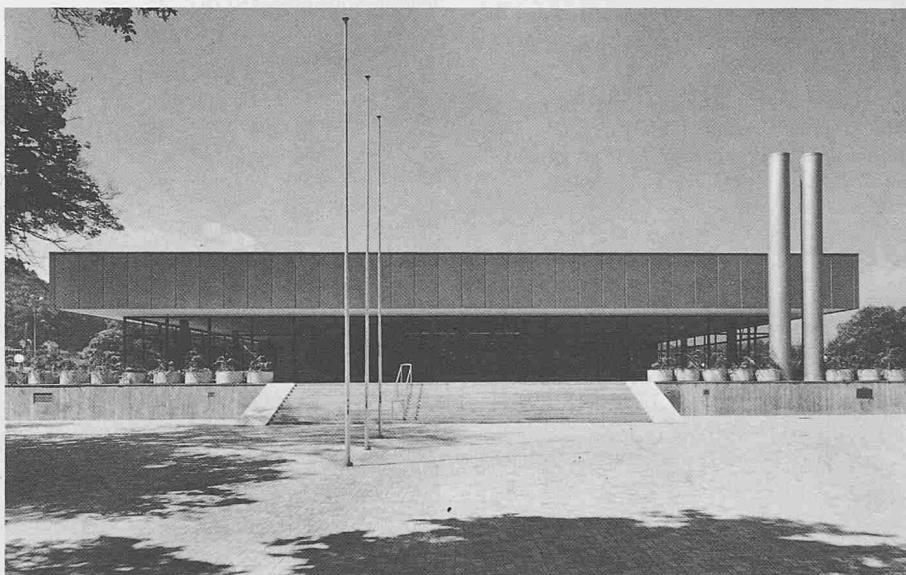
Zwei Jahrzehnte Aargauer Architektur

Im Zusammenhang mit dem 150-Jahr-Jubiläum stellt die Sektion Aargau einen Ausschnitt aus der Aargauer Architekturszene vor.

Der Querschnitt durch Arbeiten von Sektionsmitgliedern beschränkt sich zur Hauptsache auf öffentliche Bauten. Daneben finden sich auch Objekte, die siedlungsplanerisch von Interesse sind. Bei der Auswahl wurden nur Objekte mit Standort im Aargau berücksichtigt. Zu beachten ist ferner, dass die Architekten aus der Sektion Baden hier nicht vertreten sind. (Baden gehört wohl zum Kanton Aargau, bildet aber eine eigene SIA-Sektion.)

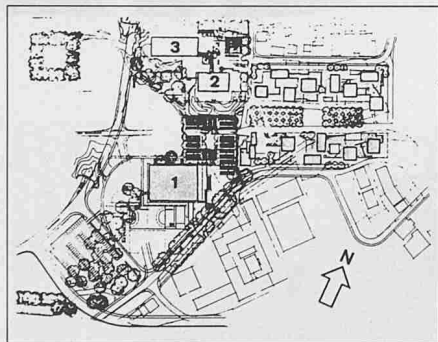
Sporthalle Schachen, Aarau

Bauherr: Stadt Aarau
 Architekten: Aeschbach + Felber + Kim, Aarau
 Ingenieure: Rothpletz + Lienhard, Aarau
 Baujahr: 1970
 m³ SIA: 29 900
 m³-Preis: Fr. 94.-
 Anlagekosten: Fr. 3 500 000.-
 Spielfläche: 26×45 m
 Verwendung: Sportveranstaltungen, Versammlungen, Ausstellungen
 Plätze: Versammlungen: 3200
 Sport: 2400
 Konstruktion: Sockelgeschoss: Eisenbeton
 Dachkörper: Stahlfachwerk auf Doppel-T-Stützen



Ansicht Nord Ost

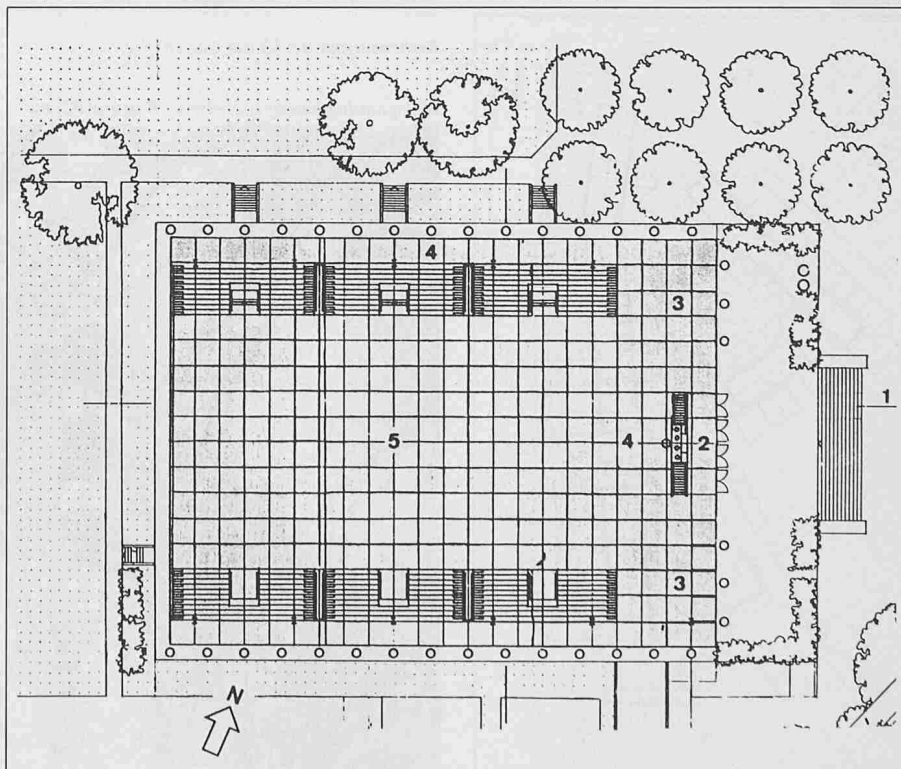
Situation 1:7000



Innenansicht



Eingangsebene. 1 Vorplatz, 2 EG und Kassen, 3 Garderoben, 4 Umgang, 5 Halle unterteilbar



Wohnüberbauung Binzenhof, Aarau

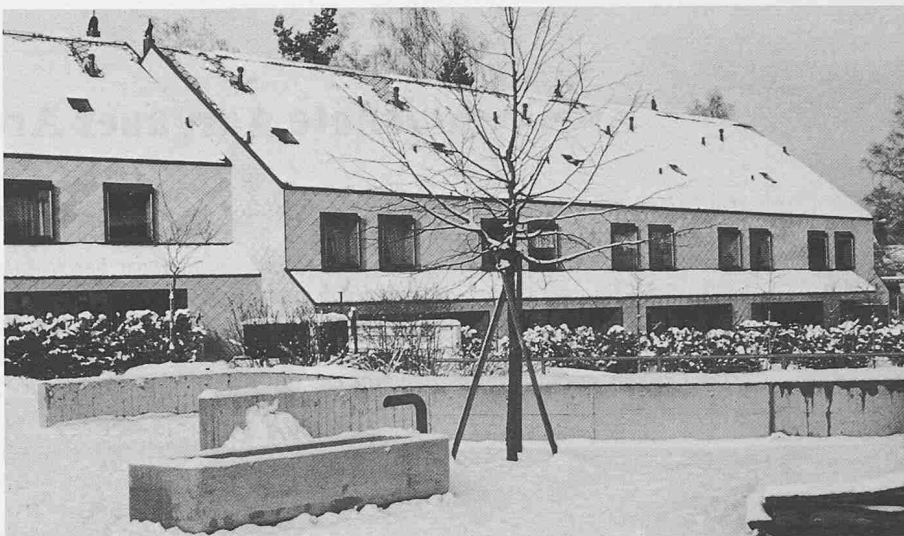
Baujahr: 1982/83

Architekten: Aeschbach + Felber + Kim,
Aarau

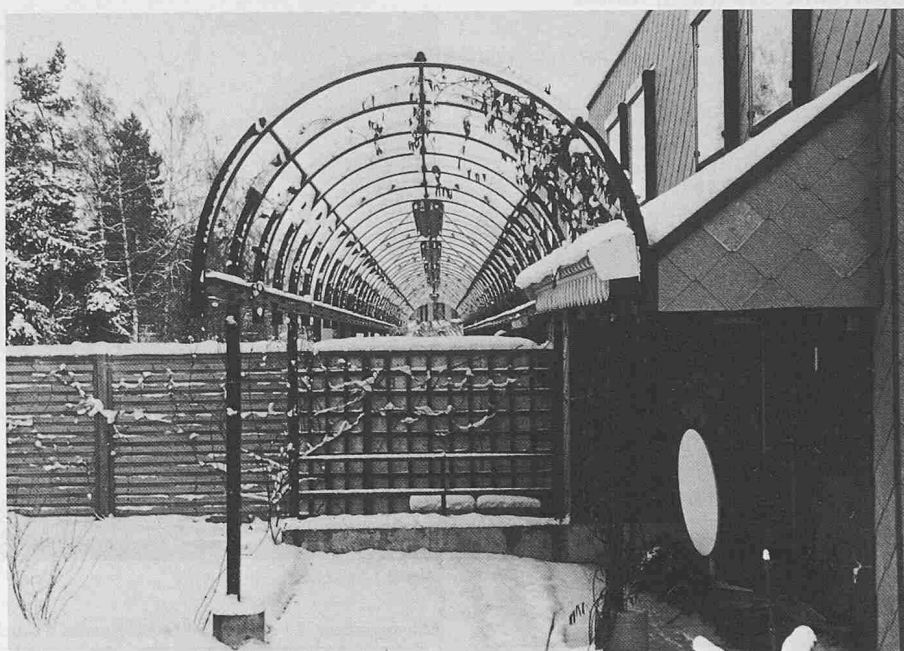
Projektkonkurrenz 1980 auf Initiative der Stadt Aarau als Landeigentümerin. Das Grundstück liegt inmitten des bestehenden Binzenhofquartiers, unmittelbar an der südlichen Ausfallstrasse von Aarau, und wird von verschiedenen Quartierstrassen durchschnitten.

Es wurden 68 Geschosswohnungen und 18 Reiheneinfamilienhäuser gebaut. Die neun dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser mit ausgebautem Dach sind zu einer Zeile zusammengefasst, die den Verkehrslärm der Entfelderstrasse von der Siedlung abhält. Zusammen mit den beiden Einfamilienhausreihen umschliessen sie einen grossen gemeinsamen Gartenhof. Situation und Architektur der Siedlung sind vor allem aus den Anforderungen hoher Isolation gegen Lärm und Kälte entwickelt.

Gebäudekosten (inkl. Unterflurgarage):
Mehrfamilienhäuser 39099 m³ à Fr. 326.-;
Reiheneinfamilienhäuser 16549 m³ Fr. 340.-.

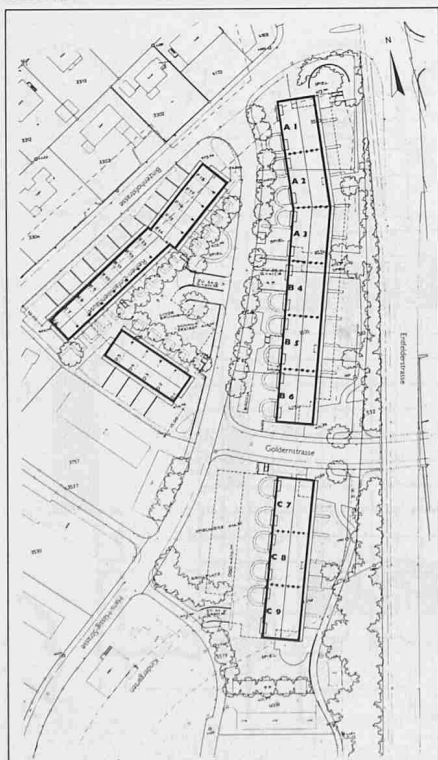


Reiheneinfamilienhäuser Hofseite



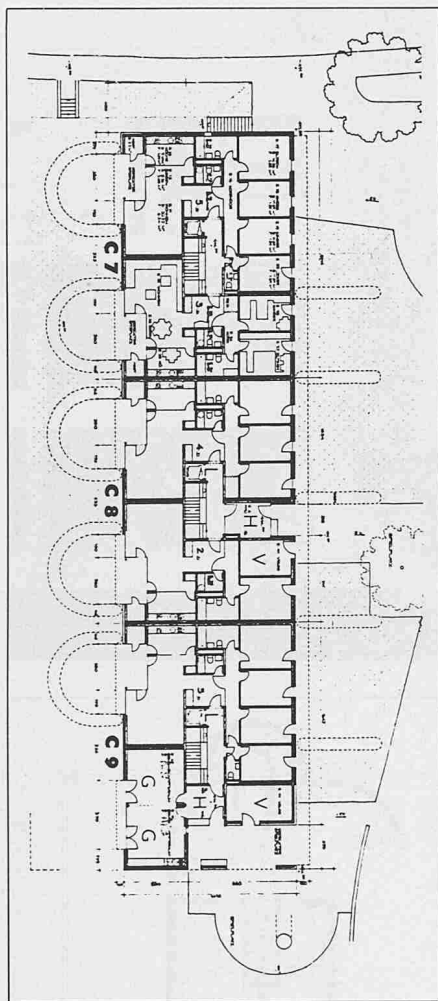
Reiheneinfamilienhäuser Gartenseite

Situation



Mehrfamilienhäuser Giebelseite: Bau und Bäume





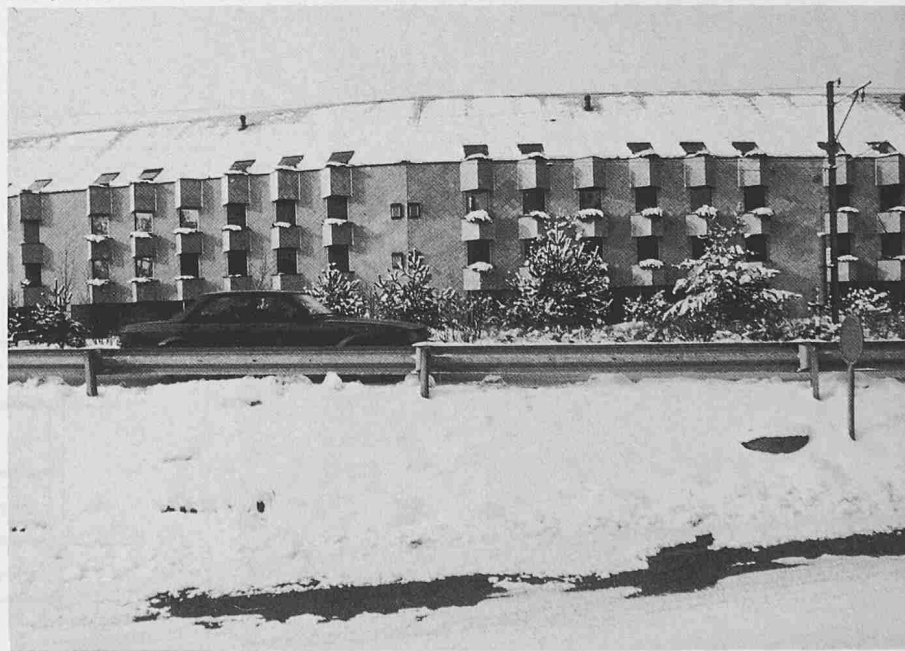
Erdgeschossgrundriss Mehrfamilienhäuser

Reiheneinfamilienhäuser, Giebelansicht, «Kaffee-wärmer-Architektur»: Die Isolationsschicht mit hinterlüfteter Wetterhaut ist vom First über Dach und Fassade bis auf den Boden herabgezogen.



Mehrfamilienhäuser, Westansicht: Wohnen...

Mehrfamilienhäuser, Ostansicht: ... an der Ausfallstrasse



Bürohaus mit Wohnungen, Aarau

Bauherr: Evangelisch reformierte Landeskirche des Kantons Aargau

Standort: Augustin Keller-Str. 1

Architekten: Bachmann + Schibli + Zerkiebel, Aarau; 1972: Baumann + Meier + Zerkiebel

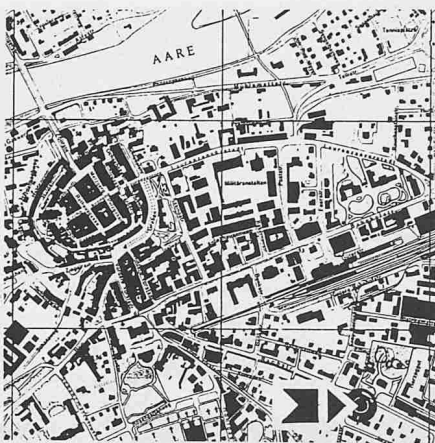
Bauingenieur: H.R. Mauch, Aarau

Kenngrößen: Direktauftrag, Planung/Bau 1971-73, 3600 m³/SIA, 850 m² BGF

Kosten: 2. Gebäude: Fr. 1 225 000.-; 4. Umgebung: Fr. 60 000.-; 5. Baunebenkosten: Fr. 25 000.-; Total: 1 310 000.- Fr.; Fr./m³ SIA: 341.-; Fr./m² BGF: 1540.-

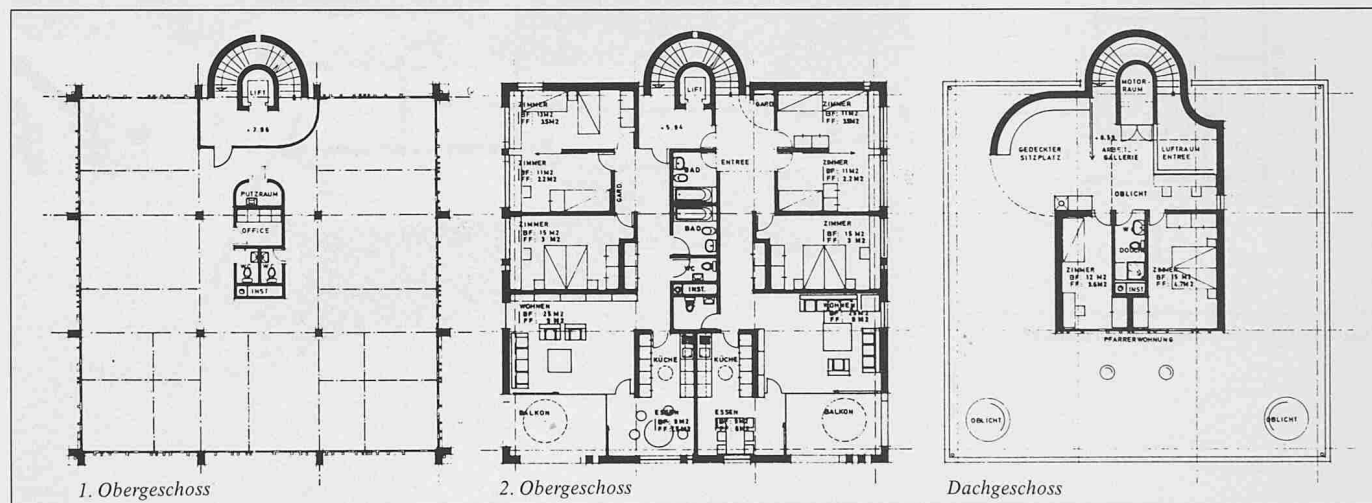
Raumprogramm: Büros auf zwei Geschossen, 4½- und 6½-Zimmer-Wohnung.

Merkmale: Grundstück mit zu schonendem altem Baumbestand; einfacher Kubus auf quadratischem Grundriss; Ablesbarkeit der zwei Funktionen.



Lageplan

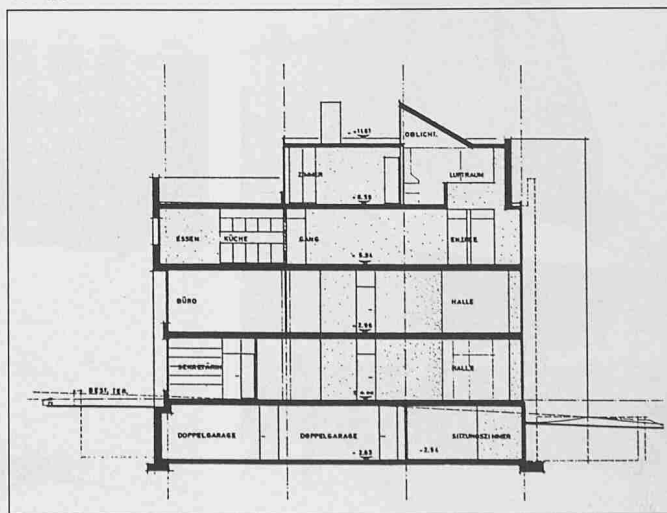
Einfache Materialien: Sichtbeton und lasierte Holzfenster; Flexibilität auf den Bürogeschossen; attraktive Grosswohnung durch Dreidimensionalität im Dachgeschoss und Dachgarten.



Eingangsseite



Schnitt



Mehrzweckgebäude Schöftland

Architekten: *Bachmann + Schibli + Zerkiebel*, Aarau

Ingenieure: *Hediger + Hildebrand*, Schöftland

Standort: Bahnhofstrasse, 5040 Schöftland

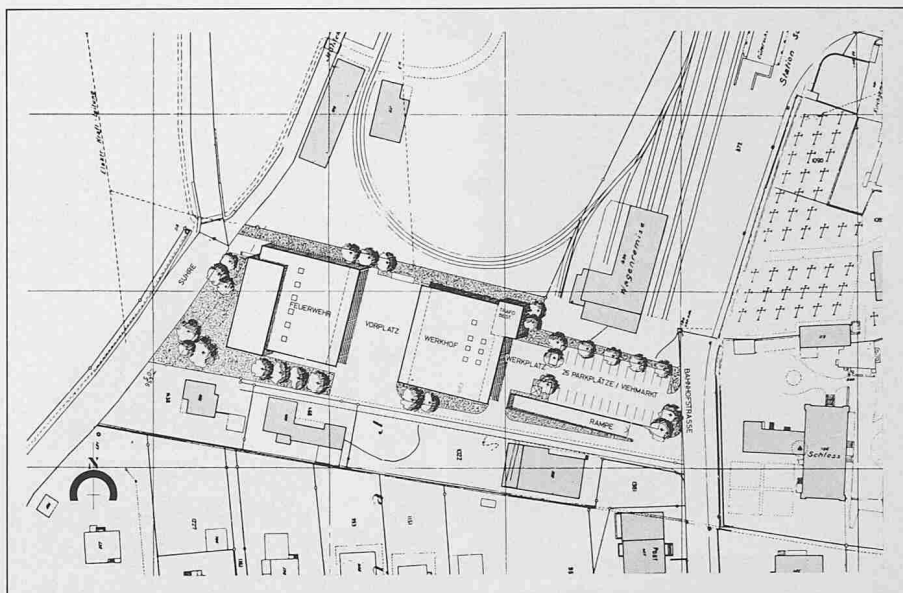
Baujahre: 1982–1984, (Wettbewerb 1980, 1. Preis)

Anlagekosten: Fr. 5 692 000.– (ohne Land)

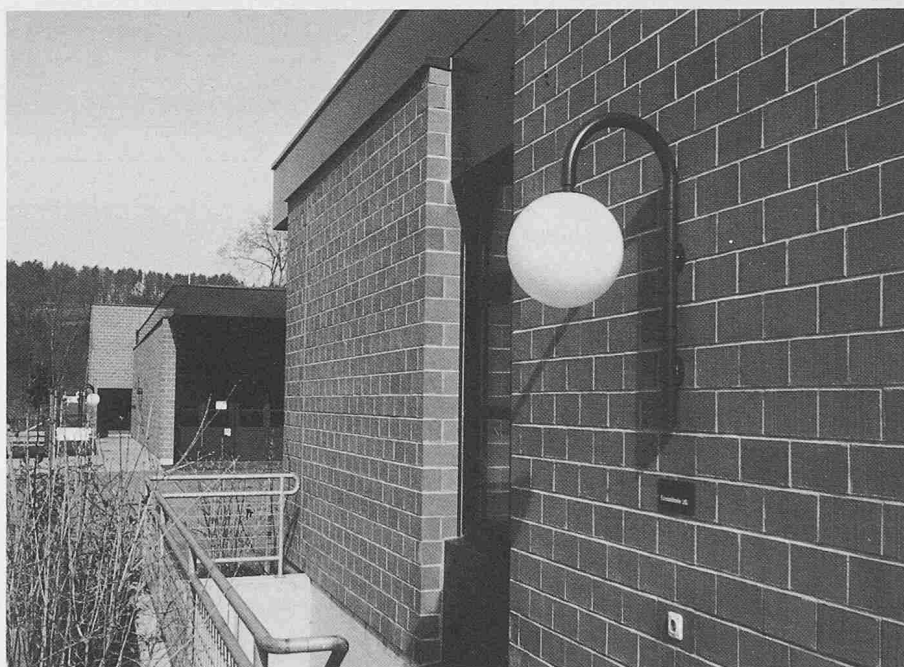
Entwurfskonzept

- Unterbringen der Räumlichkeiten von Feuerwehr, Bauamt und Zivilschutz im Rahmen eines einheitlichen baulichen Gesamtkonzeptes.
- Ausnützen des langgezogenen Grundstücks durch zwei Baukörper mit Torfronten auf einen gemeinsamen Vorplatz hin.
- Niedrige Baukörper und zurückhaltende Materialwahl (rotes Sichtbacksteinmauerwerk) als Antwort auf die angrenzende Wohnzone.

Lageplan

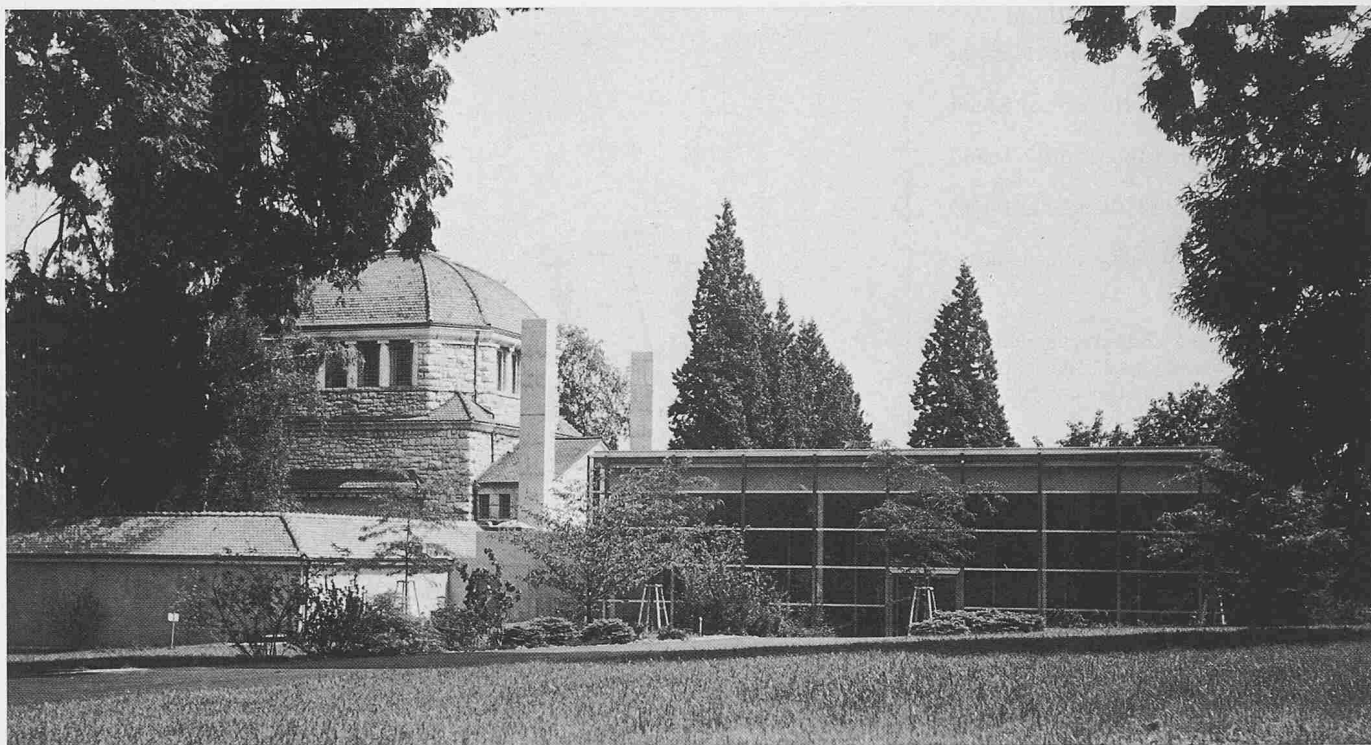


Ansicht von Südosten



Innenaufnahme





Kreamtorium Aarau

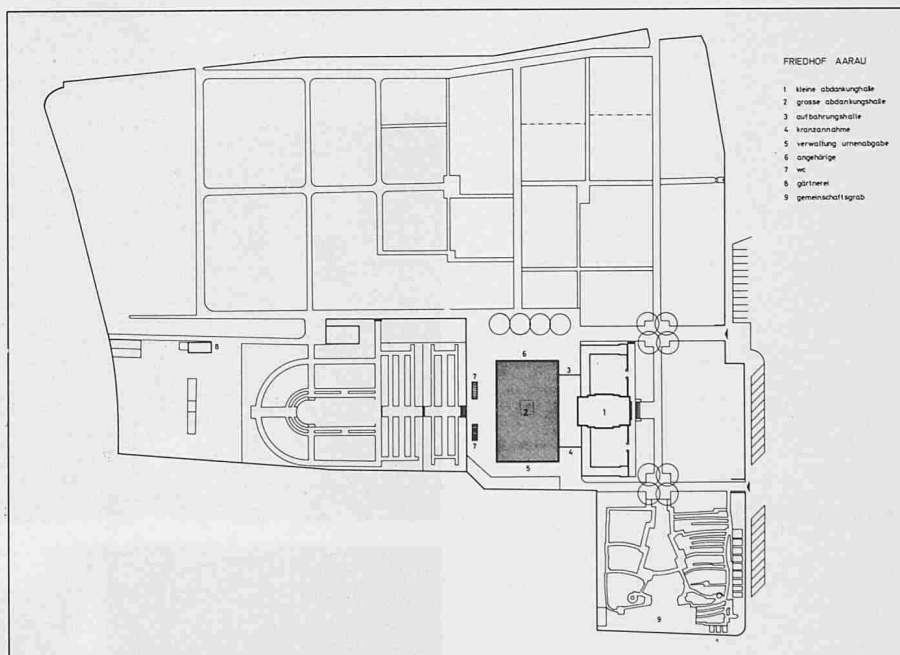
Architekten: A. Barth, H. Zaugg, Aarau;
Mitarbeiter: P. von Büren

Ausführung: 1968

Aufgabe: Am 1912 erstellten, alten Krematorium wollte man ursprünglich die Abdankungshalle von 110 auf 350 Sitzplätze vergrössern. Da keine Ausbauvariante zu befriedigen vermochte, wurde der Vorschlag einer gegenüberüberliegenden Abdankungshalle mit Nebenräumen gutgeheissen.

Projekt: Mit der Idee eines neuen Gebäude- teiles, der an die alte Anlage angeschlossen werden musste, ergab sich eine Orientierung nach Süden. Zudem konnte durch vollständige Verglasung der Aussenwände eine enge Beziehung vom Innenraum zum schönen Friedhofspark geschaffen werden. Ein allseitig umgebender Vorplatz ermöglicht eine freie Besammlung vor der Abdankung. Die neue Abdankungshalle kann, mit Einbezug des Foyers, bis zu 500 Personen aufnehmen. Diese Konzeption, zwei unabhängige Abdankungshallen (Alt- und Neubau), ermöglicht nun eine optimale Voraussetzung zu den verschieden grossen Anlässen.

Umbauter Raum: 10 465 m³
Kubikmeterpreis: 165.- Fr./m³



Aussenansicht

Situation

Innenraum





Nordansicht



Ostansicht

Alter Gemeindesaal in Lenzburg

Totalsanierung und Umbau

Standort: 5600 Lenzburg, Metzplatz (Altstadt)

Projekt: 1981 (Direktauftrag)

Ausführung 1983–1985

Architekten: Baumann + Waser AG, Lenzburg; Projektteam: Heinz Waser, Ruedi Baumann

Ingenieure: Statik: Eichenberger AG, Lenzburg; Elektro: W. Schnegg, Lenzburg; HLK: W. Stäuber + Co., Nussbaumen; Sanitär: H. Tanner, Lenzburg

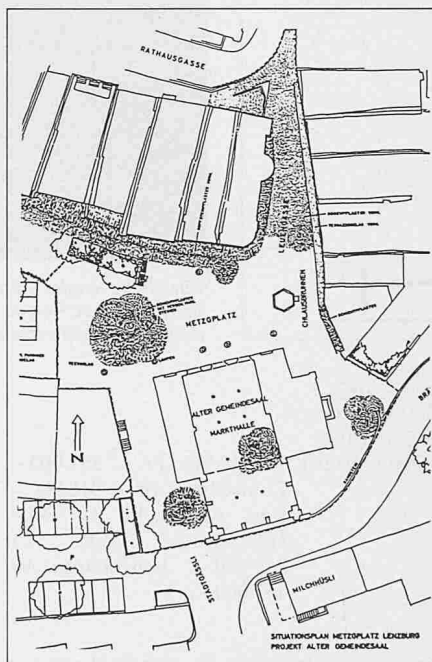
Anlagekosten: Fr. 3,844 Mio

Programm: Erdgeschoss: offene oder geschlossene Halle für Wochenmarkt, Ausstellungen usw. Magazine, Installationen, WC-Anlagen, Zugang zu Saal mit kleinem Foyer; Zwischengeschoss (in den Seitentrakten): Magazine, Bühnergarderoben; Obergeschoss: Saal mit etwa 260 Sitzplätzen bei Konzertbestuhlung, Bühne, Office-Küche, Materialräume; Dachgeschoss: Vereins-/Sitzungszimmer; Lüftungs-Zentrale.

Haustechnik: Primärenergie über das Fernwärmenetz der Stadt Lenzburg; Grundlast Saal + Bühne: NT-Bodenheizung und «Radiatoren»; Zusatzheizung Saal/Bühne über konditionierte Saal-Belüftung, Abluft mit WRG

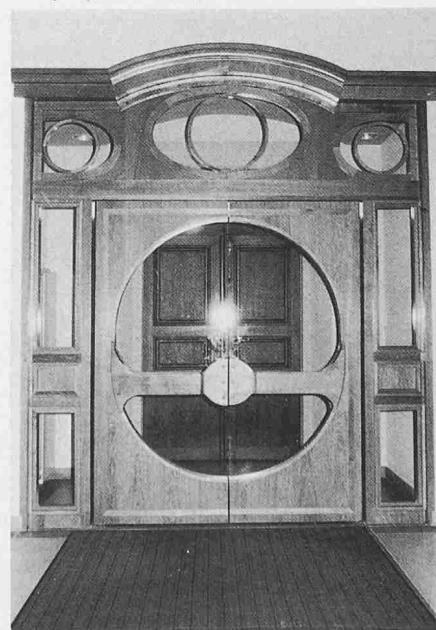
Idee: Reaktivierung eines bedeutenden, interessanten und wertvollen Kubus in der Altstadt Lenzburg – der Stadt Lenzburg wieder «ein Kunst-Herz einpflanzen» – kulturelle Aktivitäten und Festivitäten in mehrfach nutzbaren Räumen ermöglichen

Besonderheiten: Rekonstruktion einer beim Umbau entdeckten, dem romantischen Neoklassizismus der Münchner Schule zuzuordnenden Deckenmalerei, in Zusammenarbeit mit der kant. aarg. Denkmalpflege – sinnvolle, gestalterisch anspruchsvolle Neu-Addition von Stilelementen aus dem Neoklassizismus, dem späten Biedermeier und dem Jugendstil (alles Bau- und Erlebensphasen des Gebäudes zwischen 1844 und heute) zu neuen, zeitgemässen Aussagen – Mitgestaltung der «Aargauer Halle» im EG zur Erinnerung an das 175-Jahr-Jubiläum des Kantons Aargau im Jahre 1978 in Lenzburg.



Situation

Windfangtüre vom Foyer



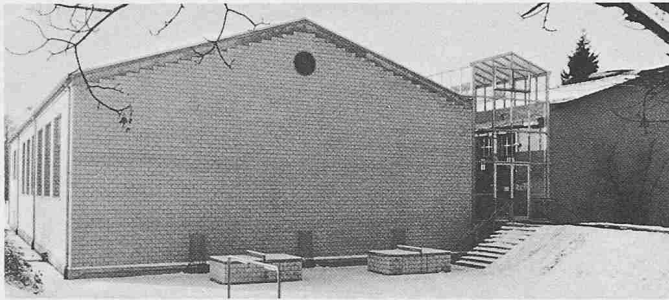
Saal mit Bühne



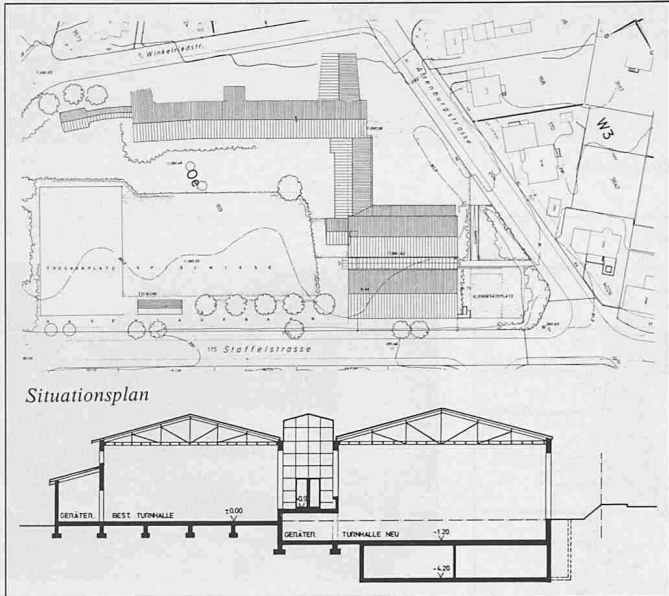
«Aargauer Halle»

Rekonstruierte Saaldecke





Ansicht von der Altenburgstrasse



Blick in die verglaste Zuschauergalerie. Rechts die Fassade der alten Turnhalle, links die innere Fassade der neuen Halle. Die Galerie ist mit einer horizontalen Schattenvorrichtung ausgestattet

Schulanlage Altenburg, Wettingen

Anbau einer neuen Turnhalle mit Zivilschulanlage

Architekten: Benno Fosco, Jacqueline Fosco-Oppenheim, Klaus Vogt, Scherz; örtl. Bauleitung: Franz Widmer, Wettingen

KunstamBau: Anton Egloff, Luzern, Bodenreliefs

Ingenieur: Alfred Hämmerli, Wettingen

Wettbewerb: 1981

Ausführung: 1984/85

Kosten (ohne

Land, inkl. Betriebseintr., Ausstattung, Nebenkosten)

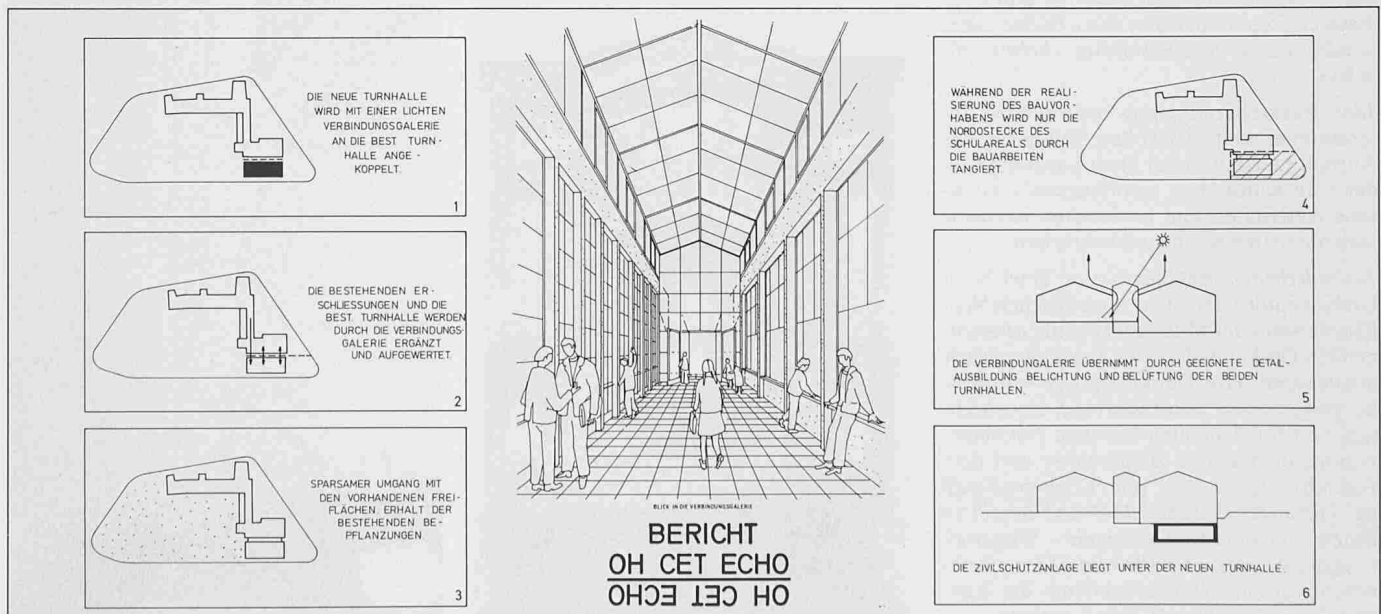
Turnhalle: Fr. 2 251.000.-;
Zivilschutz: Fr. 1 018 000.-;
Ren. Altbau Fr. 357 000.-;
Heizzentrale San. Fr. 326 000.-; Umgebung: Fr. 457 000.-

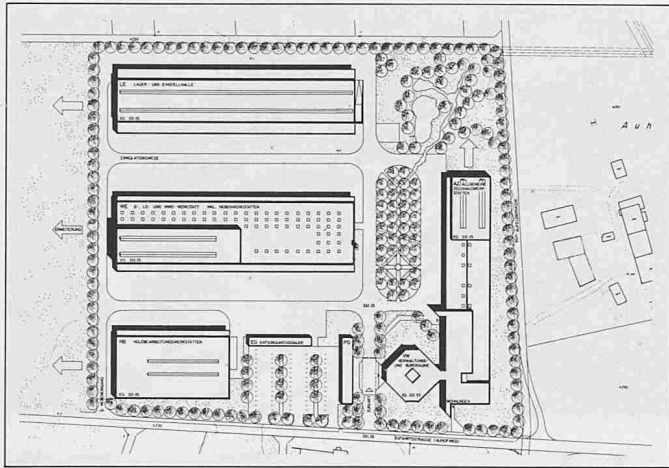
Programm: Neu einer Einfachturnhalle mit Garderobenanlage und Judoraum, als Ergänzung der bestehenden Primarschulanla-

ge; Zivilschutz-Bereitstellungsanlage; Sanierung und Renovation der bestehenden Turnhalle; Sanierung und Erweiterung der bestehenden Heizzentrale; Anpassung und Ergänzung der Aussenanlagen.

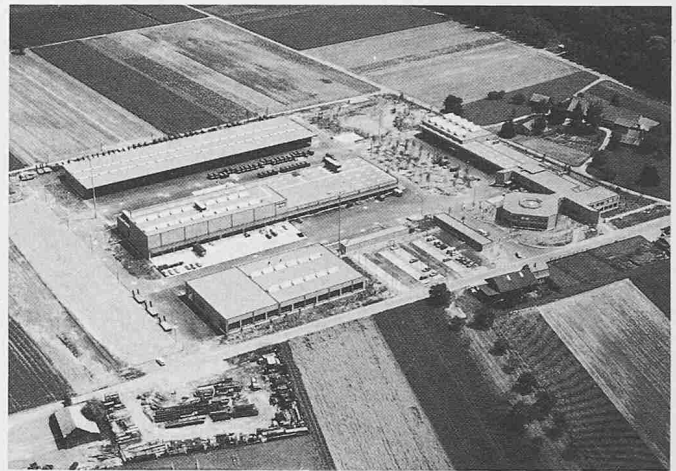
Besonderheiten: Eine verglaste Zuschauergalerie verbindet die neue mit der alten Turnhalle. Der Geräteraum der neuen Halle liegt unter der Zuschauergalerie.

Die Zivilschutzanlage ist unabhängig von der Schulanlage erschlossen, aber unter der neuen Turnhalle plaziert.





Lageplan



Gesamtanlage von Westen gesehen

Neubauten Eidg. Betriebe, Brugg

Architekten: Carl Froelich + Rudolf Keller, Brugg

Bauherrschaft: Eidgenossenschaft, Amt für Bundesbauten, Bern

Erstellung: 1983–86

Wettbewerb: 1978

Anlagekosten: Fr. 38,83 Mio (ohne Land)

Das Areal liegt im «Aufeld», etwa 1,5 km unterhalb der Aarebrücke Brugg, zwischen der Aare und der Strasse nach Koblenz. Das Grundstück weist eine Fläche auf von 76 000 m². Überbaut sind etwa 53 000 m². Ein zusammenhängendes Stück von etwa 23 000 m² bleibt für eine Erweiterung in Reserve. Die Erschliessung erfolgt ab Ländstrasse über die neue ausgebaute Aufeldstrasse und ab Vogelsanger Brücke über den unteren Teil der Militärstrasse.

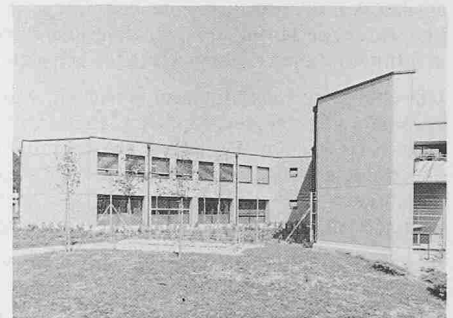
Die Anlage besteht aus folgenden Baukörpern: VW Verwaltung, zusammengebaut mit, AZ Allgemeine Zeughauswerkstätten, WE Werkstätten, HB Holzbearbeitungswerkstätten, LE Lager- und Einstellhalle, EG Entsorgungsgebäude, PG Parkgebäude.

Die Betriebsbauten können in Richtung ihrer Längsachsen erweitert werden. Beim

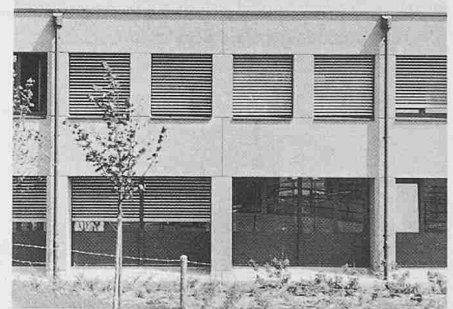
Verwaltungsgebäude ist eine Erweiterung durch Aufstockung möglich.

Zu einer möglichst natürlichen Einfügung der Anlage in die Landschaft tragen bei: Aufgliederung in einzelne Baukörper, niedrige Bauweise, zurückhaltende Farbgebung, Bepflanzen der Grünflächen mit gleichartigen Bäumen und Sträuchern des angrenzenden Schachenwaldes. Der Baugrund besteht im Mittel aus einer etwa 1,5 m dicken Lehmschicht. Darunter liegt tragfähiger Aareschotter. Das Areal wurde um etwa 1,2 m auf eine hochwassersichere Kote angeschüttet.

Die Bauten sind mit wenigen Ausnahmen eingeschossig. Vorfabrizierte Betonstützen, Träger, Dachplatten und vorgehängte Sandwich-Betonelemente bilden den konstruktiven Aufbau. Die an die Fassade angehängten Vordächer bestehen aus einer leichten Stahlkonstruktion und sind mit Drahtglas abgedeckt. Die Versorgung der Neubauten mit Warmwasser für Heizzwecke und betriebliche Bedürfnisse ist aus wirtschaftlichen Überlegungen und aus Gründen des Umweltschutzes wie folgt verwirklicht worden: Leistungsgebundene Energien: Erdgas und Elektrizität; lagerbare Energie: Heizöl; Umweltenergie: Grundwasser.

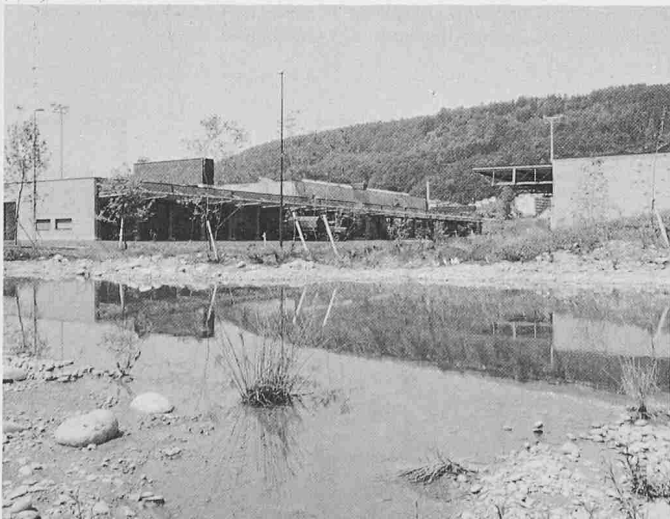


Verwaltungsgebäude (VW) von Süden



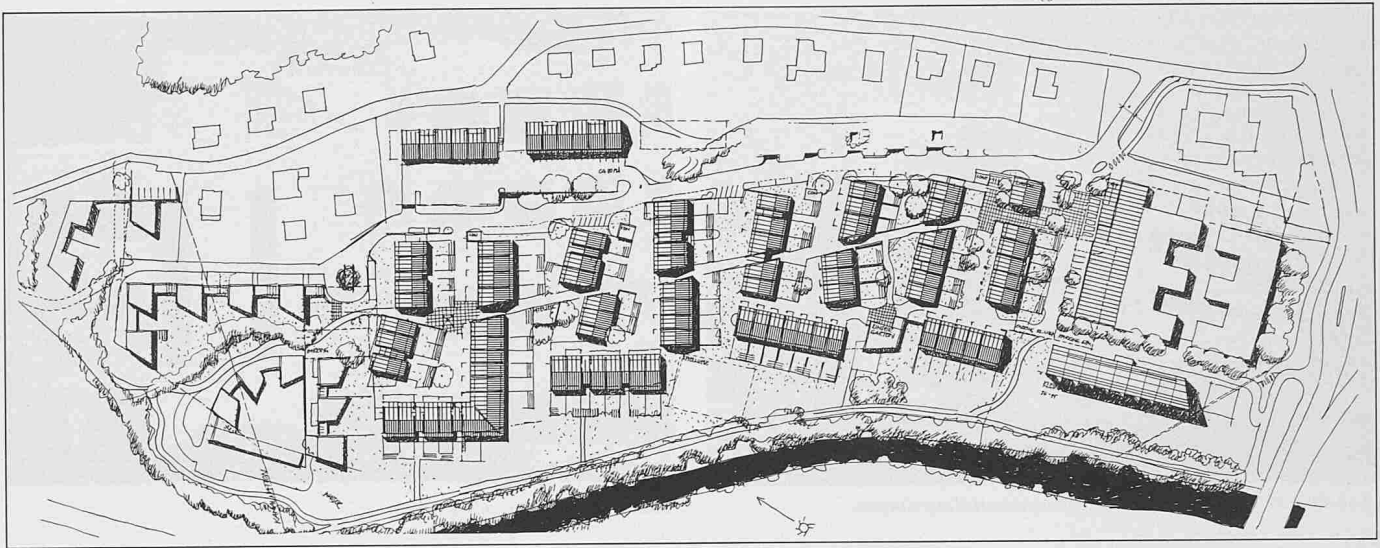
Verwaltungsgebäude (VW), Fassadenausschnitt

Blick vom Biotop gegen das Werkstattgebäude (WE)



Eingangshalle Verwaltungsgebäude (VW)





Gestaltungsplan

Landumlegung und Richtplan Siebenmätteli-Salamatten Rohr

Architekt: Hertig + Partner, Aarau

Ausgangslage

Nachdem zweimal ein Gestaltungsplan über das Gebiet Siebenmätteli-Salamatten von den Stimmbürgern von Rohr verworfen worden war, wurde 1982 eine Zonenplanänderung angenommen, welche den Gestaltungsplanzwang aufhob. Gleichzeitig wurde das für das Wohnen vorgesehene Bauland abgezont. Damit verbleibt das Areal innerhalb des Perimeters in 3 Zonen:

- 1) Wohnzone W2 1. Etappe zum Teil erschlossen
- 2) Wohnzone W2 2. Etappe weitgehend unerschlossen
- 3) Wohn- und Gewerbezone

Die nach Bauordnung zulässigen Ausnutzungsziffern lauten: W2: 0,4; WG: 0,6. Bei Arealüberbauung kann die Ausnutzung erhöht werden auf 0,45 in der Zone W2 (max. 3 Geschosse); 0,7 in der Zone WG (max. 7 Geschosse)

Zielsetzungen für den Richtplan 1984

Planer und Ausführungskommission einigten sich auf folgende Bedingungen bei der Planung:

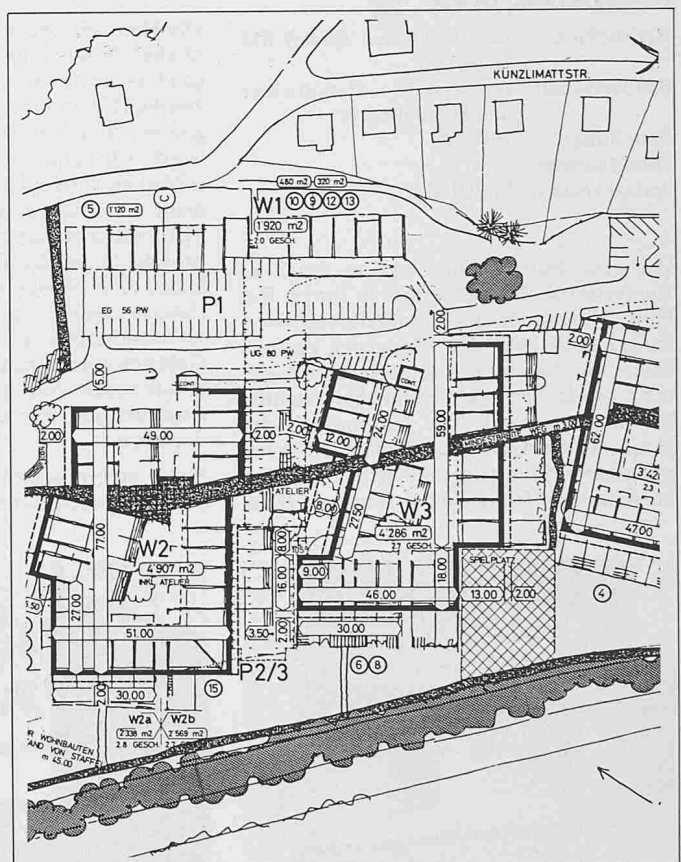
1. Wohnüberbauung mit einfamilienhausähnlichen Wohnformen.
2. Abkehr von einer Zersiedlung des Baugebietes durch uniforme Parzelleneinteilung und Einzelhäuser.
3. Möglichkeit für eine etappenweise Realisierung der Bauten.
4. Erschliessung über eine neue einzige Erschliessungsstrasse.
5. Entflochtene Erschliessung für Fahrzeuge und Fussgänger.
6. Abschirmung des Verkehrslärms vom Autobahnzubringer (Aaretalstrasse) durch Gewerbebauten im südl. Areal (Zone WG).

Überbauungsvorschlag des Richtplanes

Der Vorschlag gliedert das Areal in 3 Teilzonen:

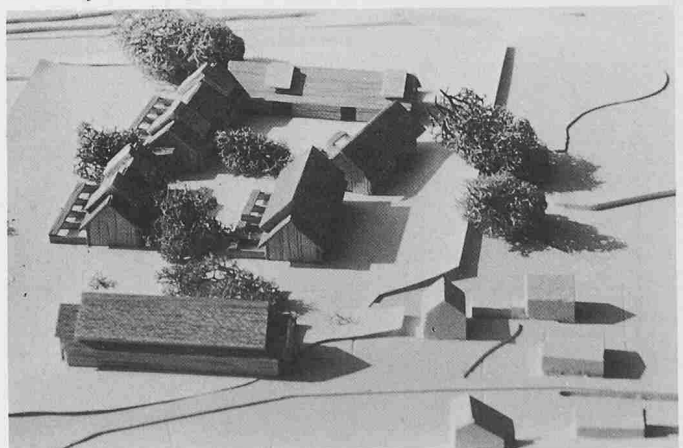
E Einzelhäuser, mit der Möglichkeit zum Zusammenbau.
 W Dichtere Wohnüberbauung mit 2-3 Vollgeschossen
 C Gewerbebauten, und allenfalls lärmgeschützte Wohnbauten, soweit letztere durch die Bauordnung zugelassen sind.
 Die Dichte nimmt damit deutlich von Süden nach Norden ab. Die Einzelhäuser (E) bedingen eine disziplinierte Projektierung in Form von ähnlichen Kuben, gemeinsamer Erschliessung und gemeinsam geregelter Garagenanordnung. In diesem Bereich ist die Erhaltung der Baumkulissen, die das Areal in Kammern gliedern, wichtig.

Die Wohnüberbauung (W) umfasst 4 Schilder (W2 bis W5), von denen jeder in U-förmiger Anordnung eine Gesamtbruttofläche von 3000 bis 4900 m² (d. h. 25 bis 40 Wohnungen) als obere Limite zugeteilt erhielt. Eine 2geschossige Hausreihe gegen den Salamattweg (W 1) ergänzt die 4 Schilder. Eine lebendige, dem Architekten genügend Spielraum lassende, Festlegung der Umgrenzung soll Anreiz zur einer individuellen Projektierung geben. Mit vorgeschriebener Dachneigung und der Voraussetzung gemeinsamer Planung innerhalb eines Schildes kann umgekehrt einem Missbrauch dieser Freiheit gesteuert werden.



Baulinienplan

Modellaufnahme mögliche Überbauung

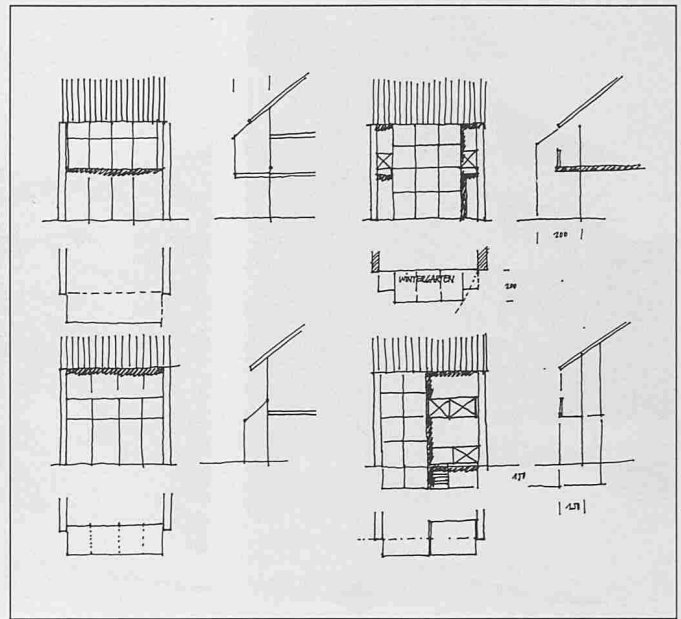


Als mögliche Anordnungen können erwähnt werden: A) Reiheneinfamilienhäuser; b) Mischung von Maisonette-Wohnungen und eingeschossigen Wohnungen; c) Zweifamilienhäuser; d) Drei- und Vierfamilienhäuser.

Die Gestaltungsbaulinien als äussere Begrenzung der Schilder ist in Form einer Hauptbegrenzung für 2- bis 3geschossige Bauten und einer zweiten Begrenzungslinie für Vorbauten, Erker, eingeschossige Anbauten usw. festgehalten. Das soll wiederum eine individuelle Gestaltung auch des Einzelhauses ermöglichen. Die Überbauung der Teilzone G (für Gewerbebauten) wird nur durch die Art der Erschliessung und die maximale Ausnützung festgelegt. Erwünscht ist dabei ein mindestens 20geschossiger zusammenhängender Trakt längs der Aarauerstrasse als Lärmriegel. Die Erschliessung für Fussgänger weist als Rückgrat eine durchgehende Gasse von 3-4 m Breite auf, von der aus die Wohnbauten W2 und W5 auf kurzem Weg erreicht werden.

Landumlegung und Spezialbauvorschrift

Die erforderliche Landumlegung ist im Gange: Die Zuteilung erfolgt nach Bruttogeschossflächen, proportional zum bisherigen Landflächenbesitz. Parzellenanteile ausserhalb der Baulinie werden reduziert angerechnet. Die Spezialbauvorschriften regeln nur das erforderliche Minimum zur rechtlich einwandfreien Realisierung. Dank einer sorgfältigen Orientierung konnte eine einstimmige Annahme der Vorschläge durch die sechzehn Landeigentümer und Eigentümergruppen erreicht werden.



Schema Nutzungsmöglichkeiten der «weichen» Bebauungsbegrenzung

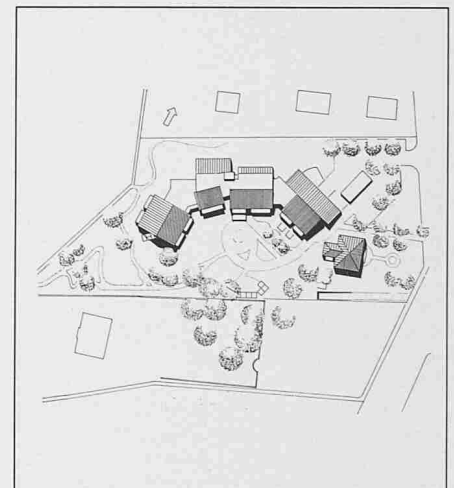
Altersheim Unteres Seetal, Seon

Architekt: Hertig + Partner, Aarau
 Bauherrschaft: Gemeindeverband Unteres Seetal (Boniswil, Egliswil, Dürrenäsch, Hallwil, Seengen, Seon)
 Projektwettbewerb: 1981
 Baujahr: 1984/86, Bezug September 1986
 Umbauter Raum: 18 800 m³
 Anlagekosten: (inkl. Landerwerb, Ausstattung und Umbau Verwalterhaus) Fr. 11 700 000.-
 Kosten pro m³: BKP 2) Fr. 447.-
 BKP 3) Fr. 27.-
 Bauingenieur: Bruno Fent, Seon

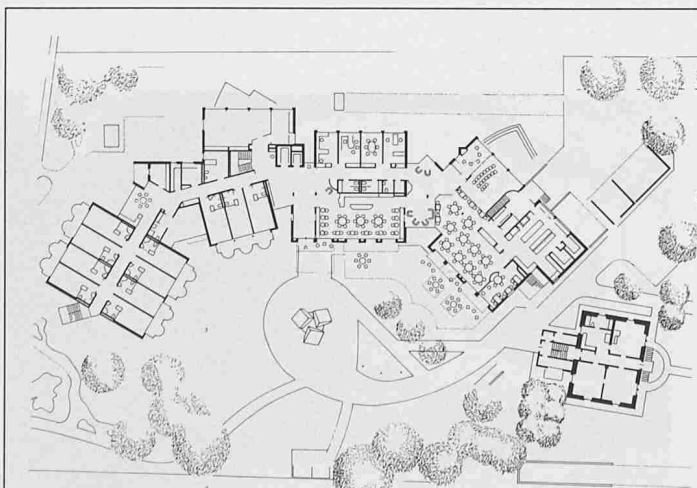
Das Grundstück liegt in idealer Lage im Dorfzentrum. Der Neubau mit 64 Zimmern schmiegt sich halbkreisförmig um den zentralen Gartenraum, über den man auch das Gebäude betritt. So sind die meisten Zimmer auf den grosszügigen Park hinaus gerichtet, der sich dank dem Kauf der südlichen Nachbarliegenschaft durch die Gemeinde Seon über die Grundstücksgrenze ausdehnt. Unter dem Park wurde eine Sanitätshilfsstelle mit Kommandoposten gebaut. Das bestehende Wohnhaus konnte restauriert und umgebaut werden und enthält 2 Personalwohnungen.

Fassaden: Brunes Sichtmauerwerk, grün gestrichene Balkonstruktion Metall, Eternitverkleidung Kreide und Sand

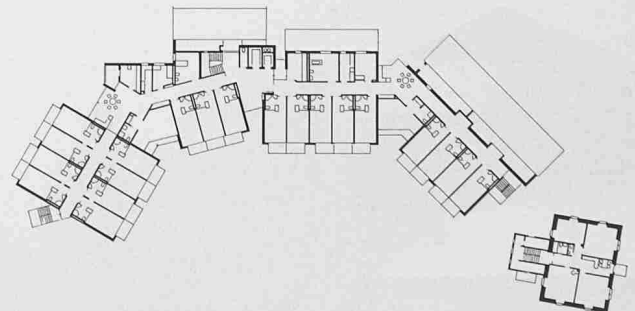
Innengestaltung der Gemeinschaftsräume: Waschbetonböden, Holzdecken, stockwerkweise Ton-in-Ton-Farbgebung.



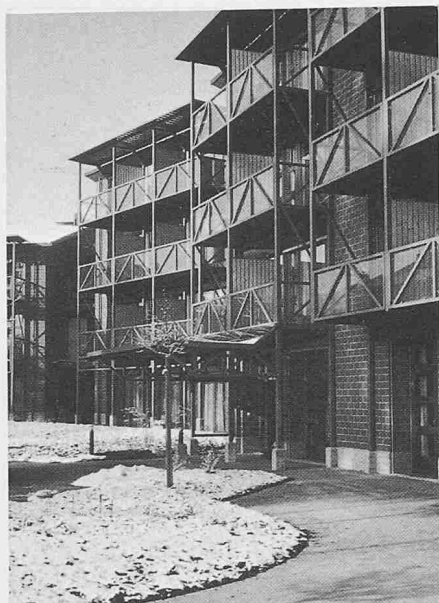
Situation



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Ansicht Südfassade (Gartenseite)



Blick von Südwesten



Cafeteria

Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Nordosten



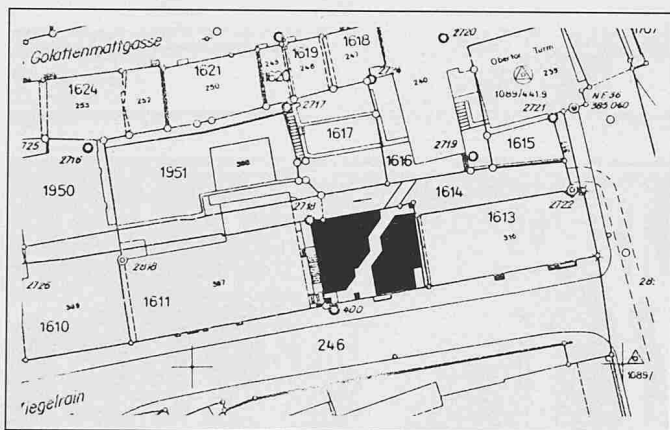
Atelierhaus Ziegelrain 4, Aarau

Architekten: Meier + Oehler, Aarau
 Erstellungsjahr: 1985
 Gebäudekosten: Fr./m³ SIA 480.-

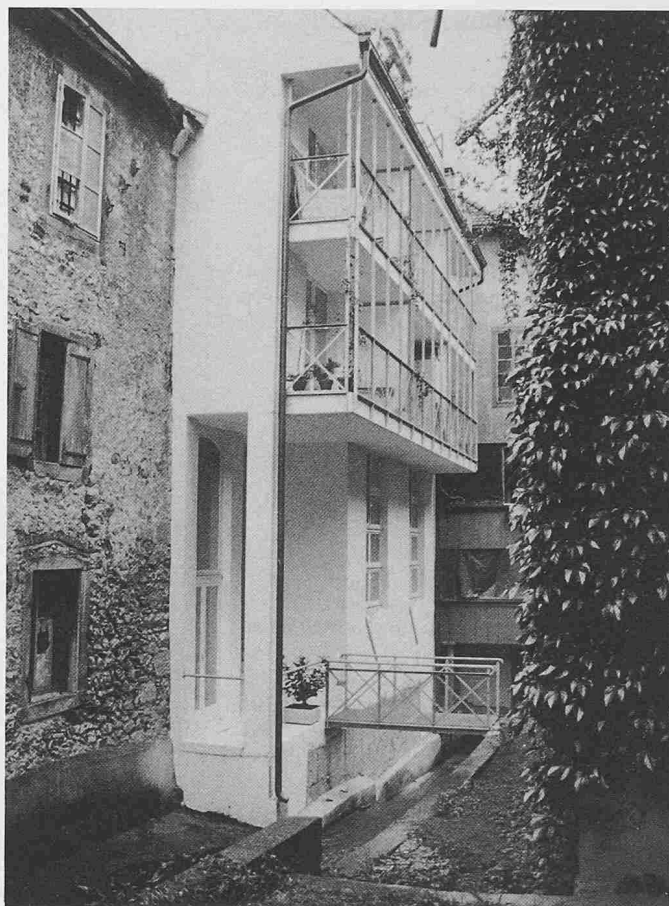
Das Atelierhaus im Zentrum der Stadt Aarau fügt sich in die bestehende Häuserzeile Ziegelrain ein, welche im 19. Jh. entstand, als der «Graben» seine «Schutzfunktion» eingebüsst hatte und die Wasserkraft des Stadtbaches für Gewerbebetriebe genutzt werden konnte.

Die mittelalterliche «äussere Grabenmauer» wurde erhalten und als Sichtmauerwerk in das Ladengeschoss des Neubaues integriert. In den Obergeschossen befinden sich fünf, teils mehrgeschossige Atelierwohnungen mit Dachgalerien. Eine Passage verbindet den Strassenzug mit den «Grabengärten».

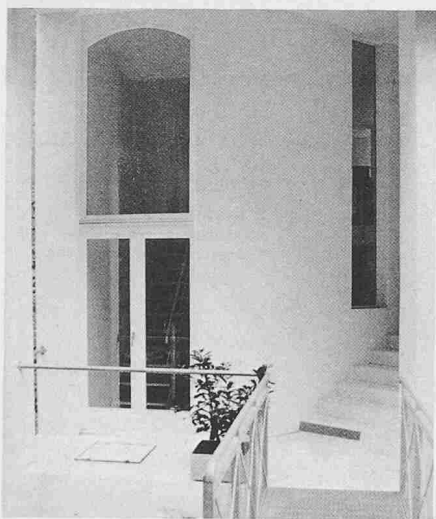
Das Gebäude wurde in konventioneller Bauweise in verputztem Zweischalenmauerwerk mit Betondecken und einem isolierten Dachstuhl mit Ziegeleindeckung erstellt.



Situation



Gartenfassade



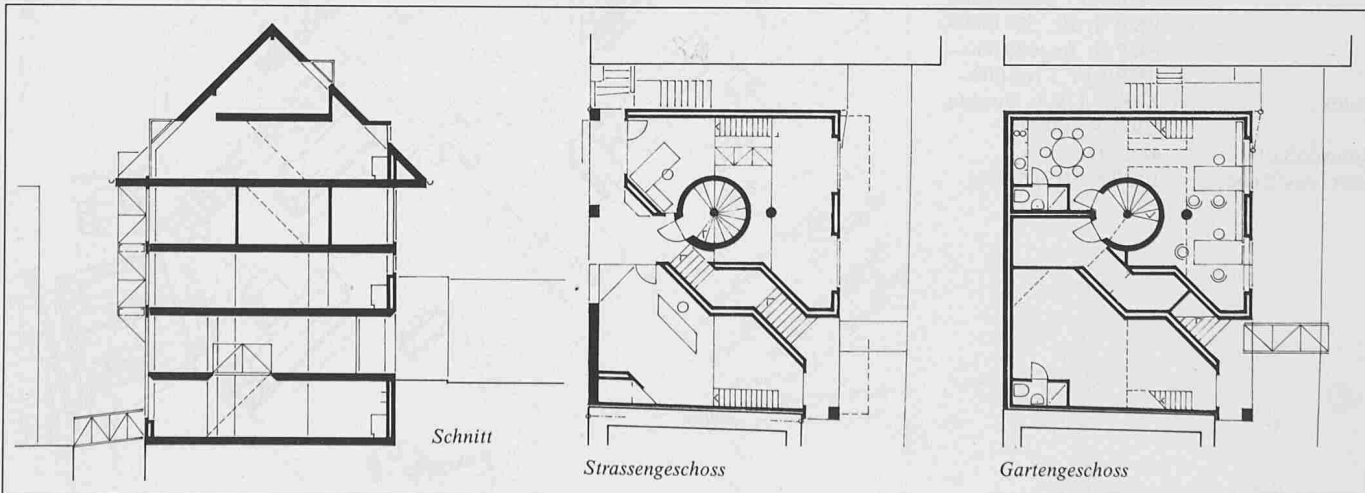
Passage



Ladeninterieur



Im «Graben»



Schnitt

Strassengeschoss

Gartengeschoss

Reihenhaussiedlung Chleematte, Mülligen

Architekten: Metron Architekten, Brugg-Windisch, Ueli Rüegg, Conny Bodmer, Markus Heggli, Hansruedi König

Programm: 14 Reiheneinheiten, Autounterstand, Bauernhaus-sanierung

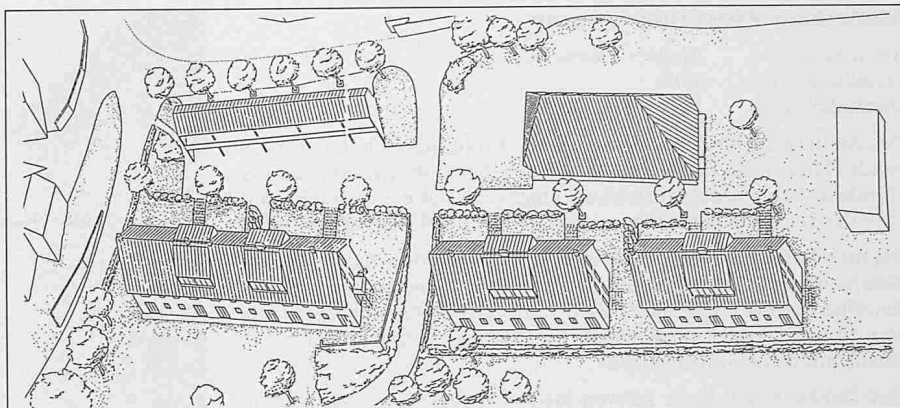
Benützer: 14 Familien oder Wohngemeinschaften; Bauernhaus: betreute Wohngemeinschaft für Jugendliche

Erstellung: 1984/85

Kosten: Reihenhäuser inkl. Unterstand, Gemeinschaftshaus und Brachland, pro Einheit im Durchschnitt, BKP 0,1 2,4,5: Fr. 336 000.-; Fr./m³ SIA: 340.-

Flächen: Geschossfläche brutto: 56,7 m²; BGF: 142 m²

Situation: Strenge Aufreihung der Neubauten am Terrassenrand über der Reuss, Hofbildung mit zweigeschossigem Längsbau für Autos, Einbezug eines alten Hochstudhauses in die Gesamtanlage; **energiekonzept:** Zentrale Wärmepumpe für Heizung und individuelle Boiler, gespeist aus alter Quellwasserfassung unterhalb der Siedlung, individuelle Wärmemessung; **gemeinsame Nutzungen:** Zentrale Umgebungsarbeiten, Brachland im Flusshang, Ökonomie- und Bauernhaus, teilweise Kellerzonen; **Rechtsform:** Unterstand Ökonomie und Aussenanlagen Miteigentümergeinschaft



Isometrie



Gartenansicht

Versorgungsbetriebe Kantonsspital Aarau

Architekten: Metron Architekten, Brugg-Windisch; Willi Rusterholz, Ruedi Kuhn, Hans Anliker, René Stoos

Honorarsubmission: 1974 (etwa 40 Teilnehmer)

Konzeptwettbewerb: 1975 (3 Teilnehmer)

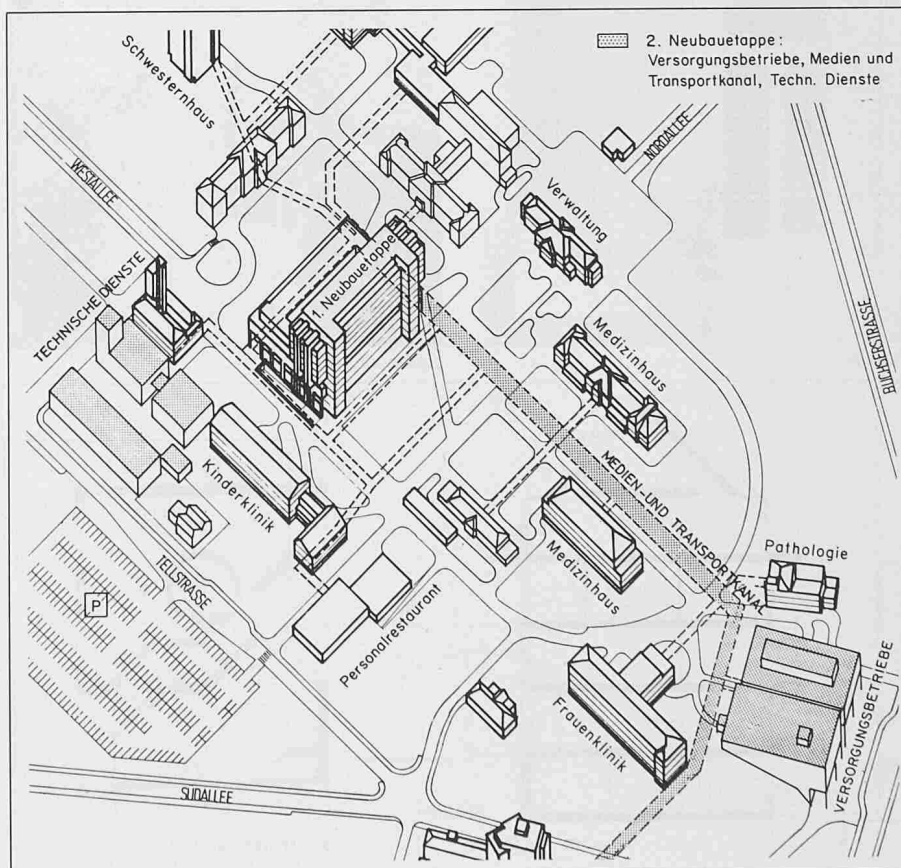
Ausführung: 1980/82

Kosten: BKP 1: Fr. 91 000.-, BKP 2: Fr. 16 482 000.-, BKP 3: Fr. 3 328 000.-, BKP 4: Fr. 567 000.-, BKP 5: Fr. 630 000.-, BKP 9: Fr. 1 165 000.-

Index: ZBK1 129,7 Punkte, (1977 = 100%)

Rauminhalt: 48 370 (m³ SIA)

Geschossfläche: 10 370 M² (SIA 416)



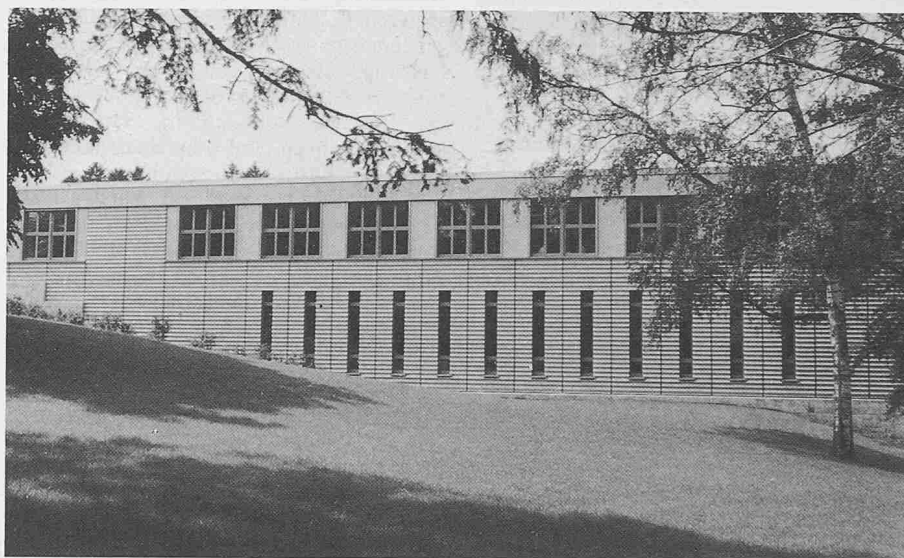
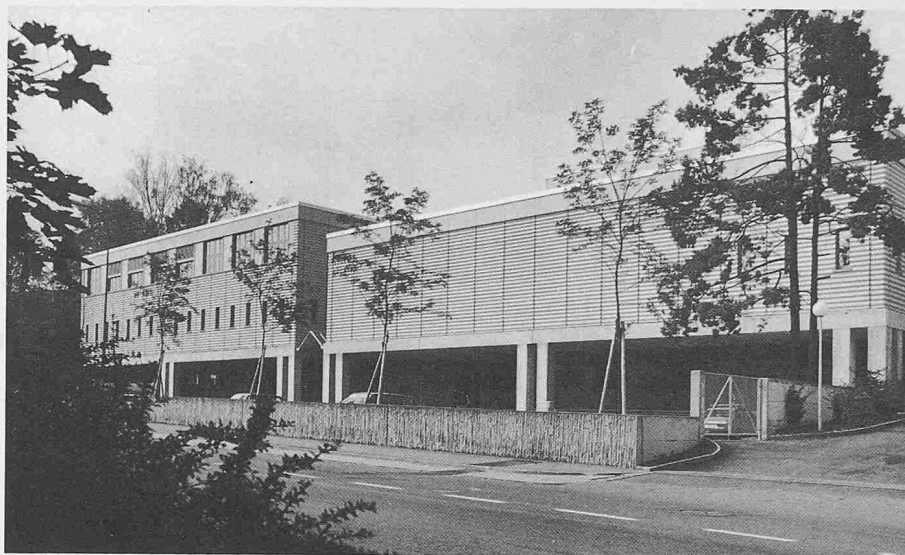
Kantonsspital Aarau. Gesamtübersicht.

Spezifische Kosten: Kosten/m³ SIA: Fr. 341.10 (BKP 2); Kosten/m² GF: Fr. 1589.40 (BKP 2)

Programm: Küche, Zentrallager, Apotheke, Wäschekommissionierung, technische Räume für die zentrale Versorgung des Spitals

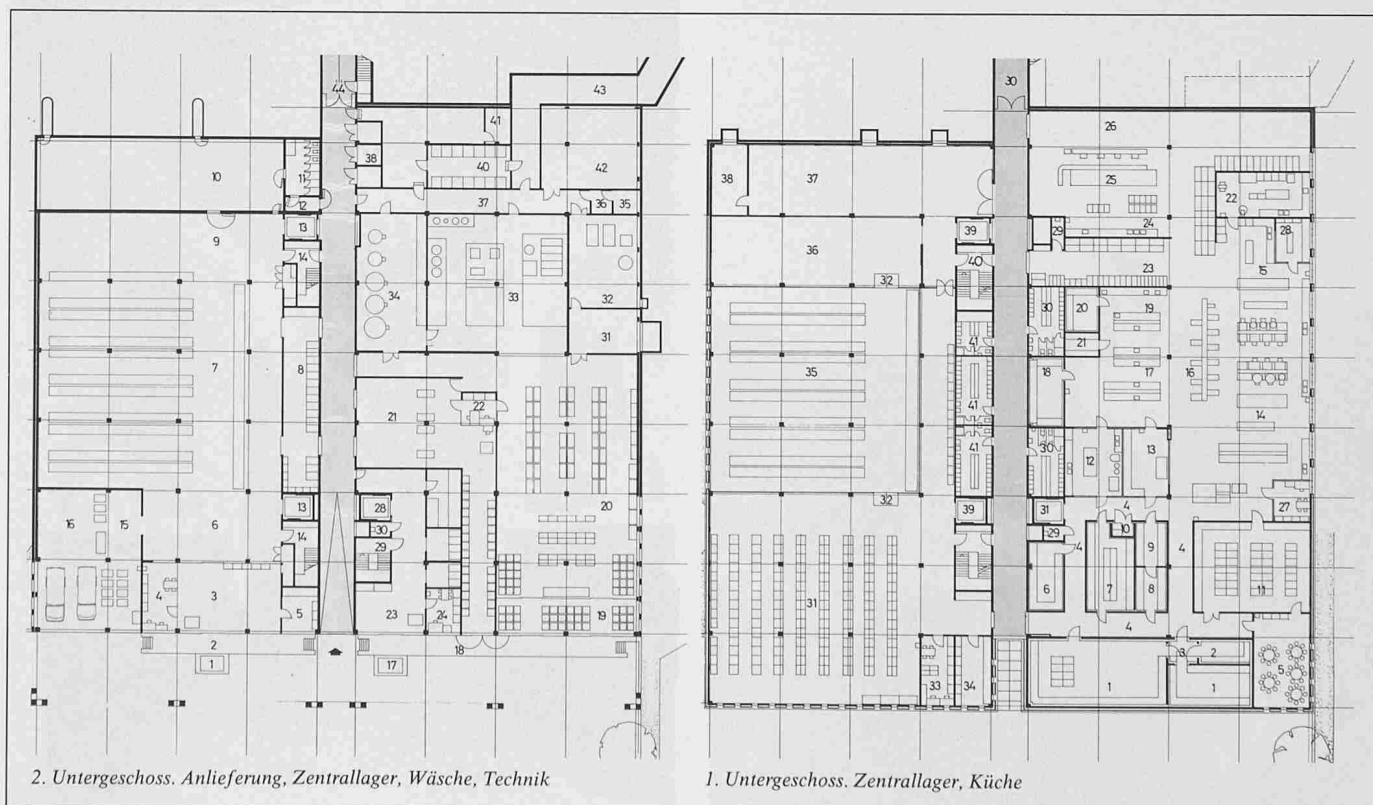
Die Versorgungsbetriebe sind die 2. Neubauetappe des Kantonsspitals Aarau. Sie basieren auf dem Horizontprojekt, das aus einem Architekturwettbewerb 1969-70 hervorgegangen ist.

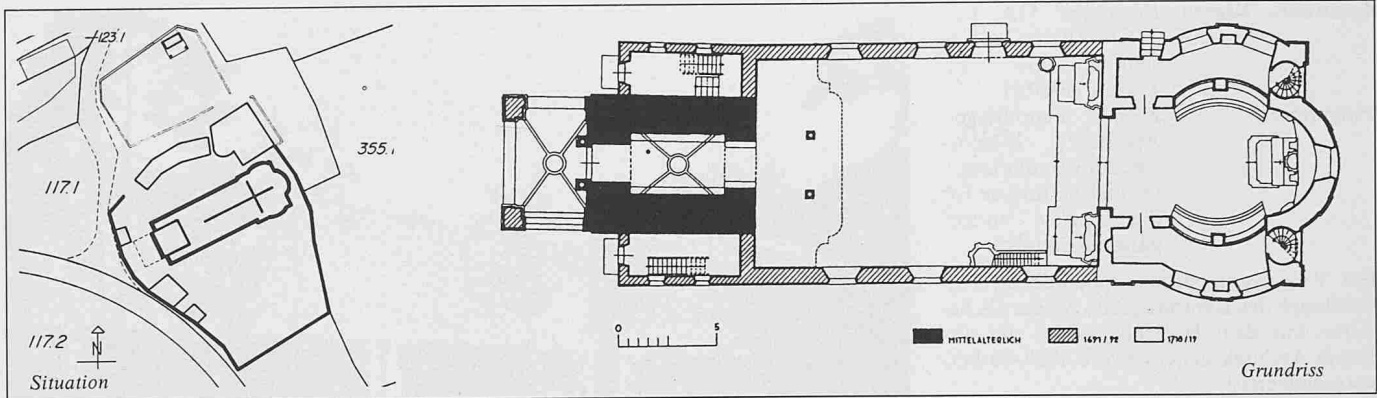
Als Standort für die Versorgungsbetriebe wurde das etwa 7 m abfallende östliche Gelände bestimmt. Diese periphere Lage lässt die Entwicklungsmöglichkeiten für das Spital offen und gewährleistet, dass der gesamte Warenumschlag und die Transporte direkt auf der Versorgungsebene (unterirdisches Kanalsystem) erfolgen können.



Ansicht von Osten.

Ansicht von Süden.





Pfarrkirche St. Nikolaus, Herznach

Architekten: Rimli + Tagmann + Buser AG, Aarau und Zuzach; Mitwirkung Denkmalpflegen: Bund und Kanton

Denkmalpflegerische

Einstufung: national
Kosten: Innenrestaurierung 1969/70: Fr. 720 000.-; Aussenrestaurierung 1984: 880 000.- (inkl. Vorarbeiten, Baukosten, Nebenkosten)

Programm: Restaurierung des ursprünglichen baukünstlerischen Zustandes aus den

Zeiten - Mittelalterl. Turm (Datum unbekannt) - Kirchenschiff 1691/92 - Chor 1718/19

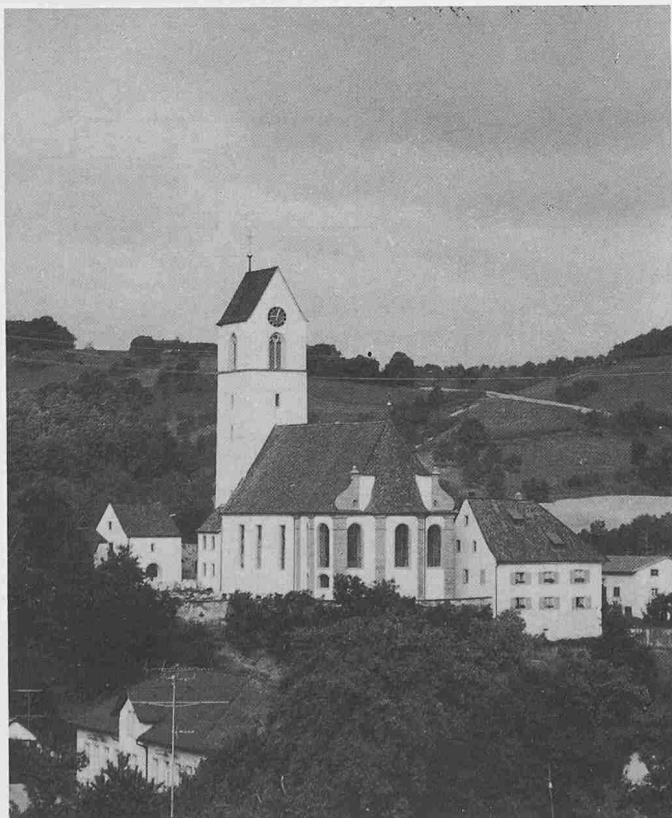
Ausführung Innen 1969/70: Korrekturen an späteren Einbauten (Empore); Einbau von zeitgemässen Anforderungen (Beleuchtung, Heizung, Sicherungsanlagen); Restaurierung der Ausstattung (Altäre, Kanzel, Statuen, Fresken, Stukkaturen), Sanierungen (Entfeuchtungen, Holzschutzmassnahmen); neues Orgelinstrument nach barockem Vorbild; Renovationen an Boden, Wänden, Decken, Fenstern usw. Aussen 1984: Erneuerung der Aussenhaut (Dächer und Putz); Entfeuchtungsmassnahmen am Mauerwerk; Festigen der Steinmetzarbeiten; farbliche Einstimmung auf Originalzustand. Restaurierung der barocken Hofbauten und Hofbeläge.



Dominikusstatue, restauriert nach Befund

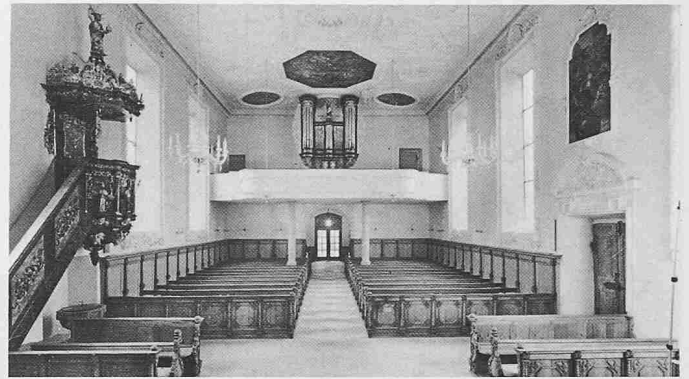
Ovaler Chor mit Umgang

Südostansicht mit Pfarrhaus und Beinhaus

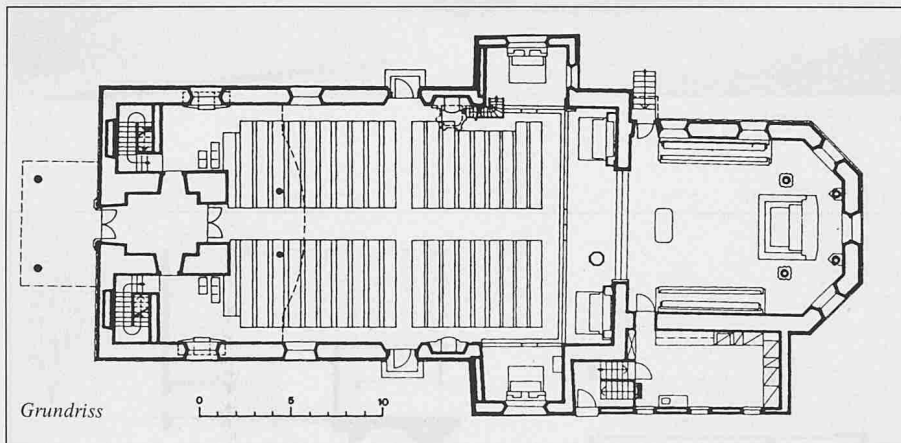




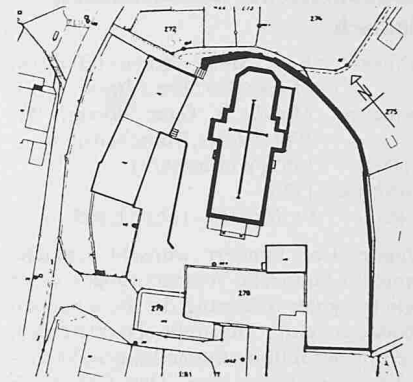
Vor der Restaurierung



Nach der Restaurierung (Verkürzung und Neugestaltung mit neuer Orgel)



Grundriss



Situation

Pfarrkirche St. Peter und Paul, Frick

Architekten: Rimli + Tagmann + Buser AG, Aarau und Zurzach; Mitwirkung Denkmalpflege: Bund und Kanton

Denkmalpflegerische Einstufung: national
Kosten: Fr. 2 600 000.- (inkl. Vorarbeiten, Archäologie, Restaurierung und Nebenkosten)

Programm: Gesamtrestaurierung des ursprünglichen Zustandes aus der Erstellungszeit 1716. Archäologische Erforschung 4 früherer Kirchen (1. Gotteshaus daselbst etwa 1200).

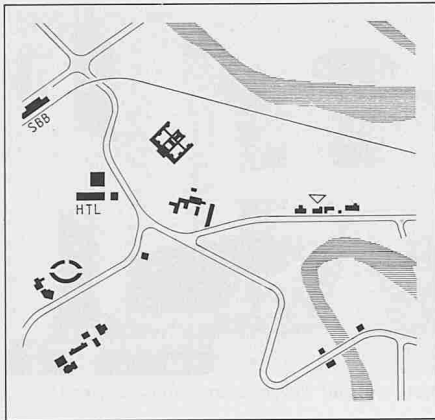
Ostansicht, Kirche, Beinhaus, Pfarrsaal

Ausführung 1973/74 Innen: Umgestaltung von Empore mit Orgel, Altarbereich; Restaurierung der Ausstattung und Fresken; Verdeckter Einbau von zeitgemässen Einrichtungen (Heizung, Beleuchtung, Sicherungen); Renovationen von Böden, Wänden, Decken; Sanierungen (Entfeuchtung, Holzschutz usw.). Aussen: Erneuerung der Aussenhaut (Dächer, Putz); Entfeuchtung des Mauerwerks; neue Vorzeichen, Korrektur Sakristeidach; Anbringen der ursprünglichen Lisenenmalerei.

Gestühl mit kunstvoll geschnitzter Wange nach der Restaurierung

Chor mit bekröntem Baldachin-Altar und Deckenfresken nach der Restaurierung





Situation

Ökonomieteil des Bossarthauses, Windisch

Architekt: René Stoops, Brugg/Windisch;
Mitarbeiter: Ernst Hess

Ingenieure: Maerki + Ganz, Brugg; W.
Waldhauser, Münchenstein

Projekt: 1985 (Wettbewerb)

Ausführung: 1986

Kosten) Fr. 605 000.- (ohne Land)

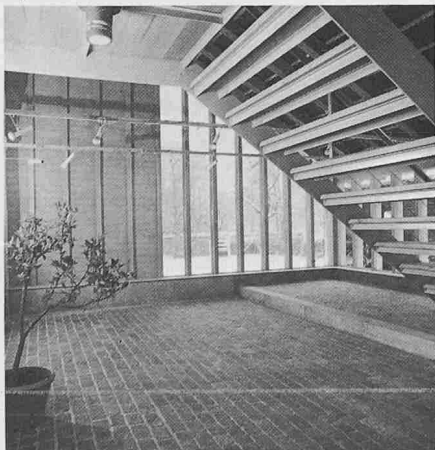
Aufgabe: Der Bauherr wünscht einfache Räume für kulturelle Veranstaltungen unter möglichst guter Wahrung der bestehenden Gebäudestruktur: kulturelle Darbietungen mit einfacher Bühne, Ausstellungen, Vorträge, Versammlungen usw. Der finanzielle Aufwand muss gering bleiben.

Besondere Probleme: Das Nutzungsprogramm ordnet sich der baulichen Hülle, bestehend aus Tenn, Futtertenn, Stallungen, Heuboden, Garbenboden, unter. Die Platzierung der Treppe zum Obergeschoss ausserhalb der vorhandenen Raumstruktur, erlaubt es die ehemalige Aufteilung erkennbar zu lassen und den Heuboden als Saal auszubilden.

Der Ausbau bleibt einfach: Dort, wo später ohne grossen Aufwand weiter ausgebaut werden kann, bleiben die Bauteile wie z. B. die Dachuntersicht, unfertig. Dafür leistet man sich von Anfang an eine Warmluftheizung. Alle Neueingriffe werden sichtbar und spürbar gemacht; was alt aussieht, ist auch authentisch alt. Die Beleuchtung und Beleuchtungskörper sind als wichtige neue Gestaltungsmittel eingesetzt worden.)

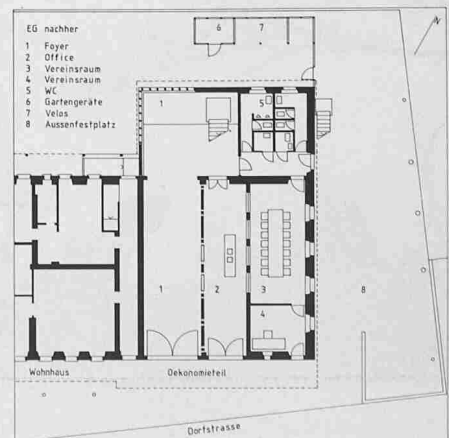
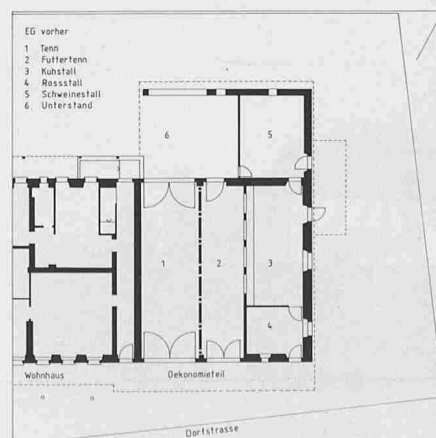
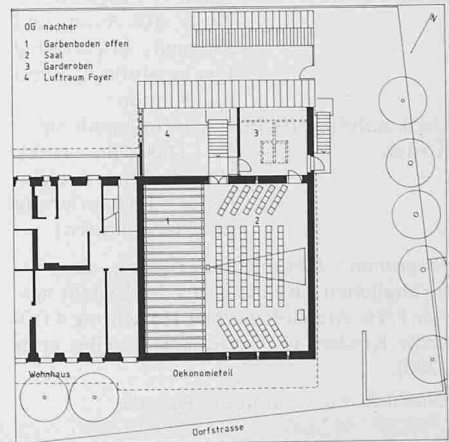
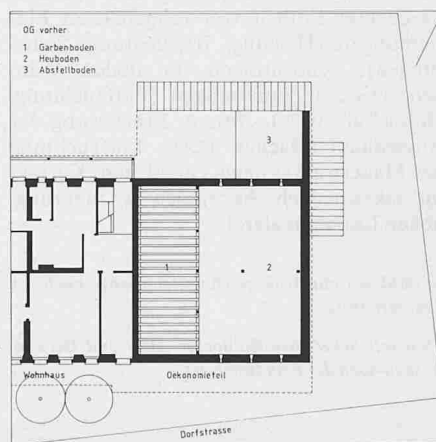
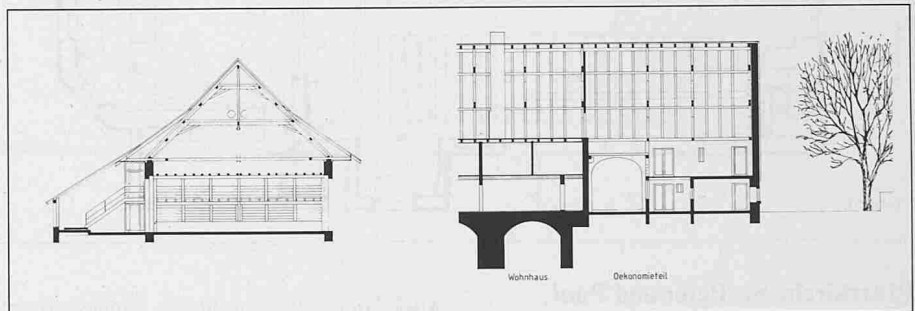
Anlagekosten (ohne Land) Fr. 605 000.-

Foyer



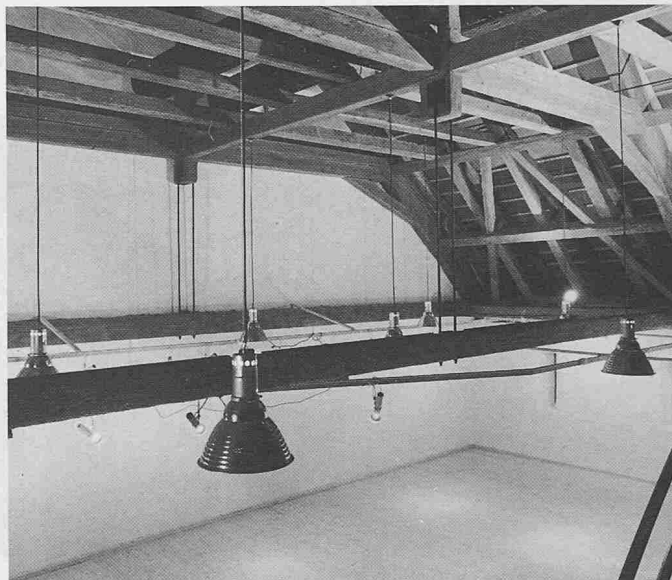
Ansicht Dorfstrasse

Grundrisse, Schnitte





Foyer



Decke über Saal

Heilpädagogische Schule, Rheinfelden

Architekt: Rudolf Vogel, in Büro Rudolf Vogel AG, Rheinfelden

Ingenieur: Ferdinand Kümmerli, Rheinfelden

Bauherr: Einwohnergemeinde Rheinfelden

Projekt: 1983 (Wettbewerb 1. Preis)

Ausführung: 1984/85

Kosten: 2 Gebäude Fr. 1 213 693.40 (299.20 Fr/m³); 3 Betriebseinricht. Fr. 63 563.-; 4 Umgebung Fr. 150 981.05; 9 Mobiliar Fr. 89 055.25. Kubus SIA: 4056 m³

Raumprogramm: UG: Lehrerzimmer 51 m²; EG: Mehrzweckraum 47 m², Küche, Hauswirtschaft 104 m², Werkraum, Logopädie 66 m², WC-Anlagen, Putzraum 15 m²; OG: 4 Klassenzimmer 185 m², Rektorat, Malthérapie 70 m², WC-Anlagen 9 m²; DG: Estrich, Heizung; Pausenhalle mit Garderobe und Pausenplatz.

Konzept: In Kenntnis der heimeligen Atmosphäre, in der die Schule im Provisorium lebte, versuchten wir schon im Wettbewerbsprojekt eine neue Heimat für die Schüler und Lehrer der HPS Rheinfelden zu schaffen. Sicher entsprach das Provisorium in kei-

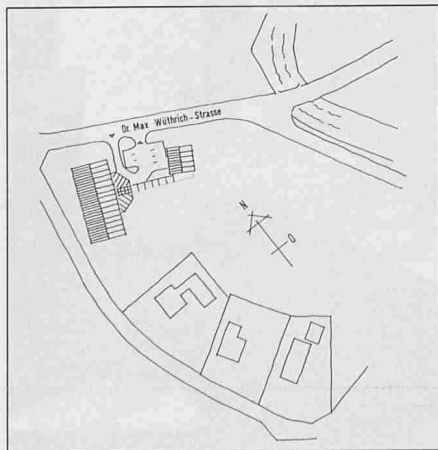


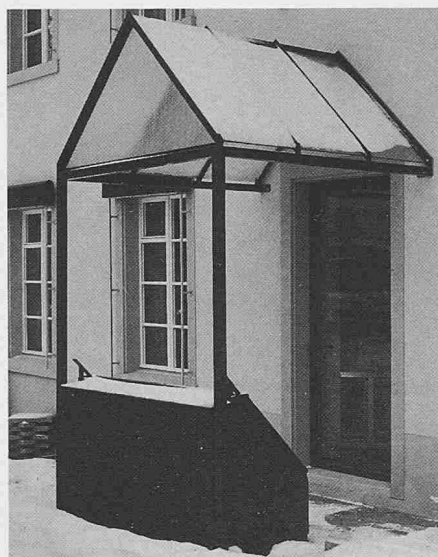
Ostansicht mit Pausenplatz und speziellem Sandwasserspiel

Westansicht, Zugang Gemüsegarten

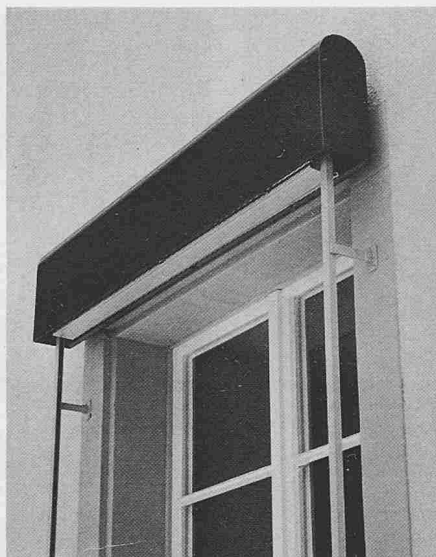


Situation

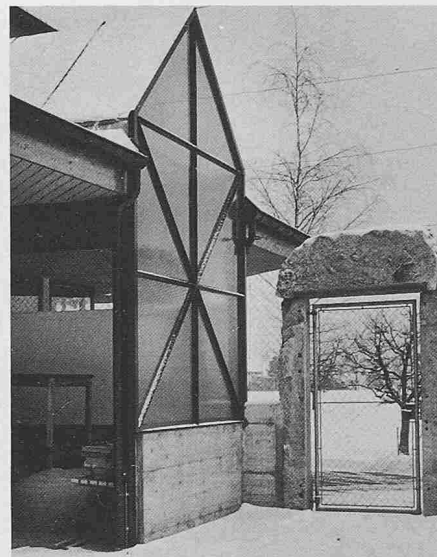




Ausgang Gemüsegarten mit Gerätebox



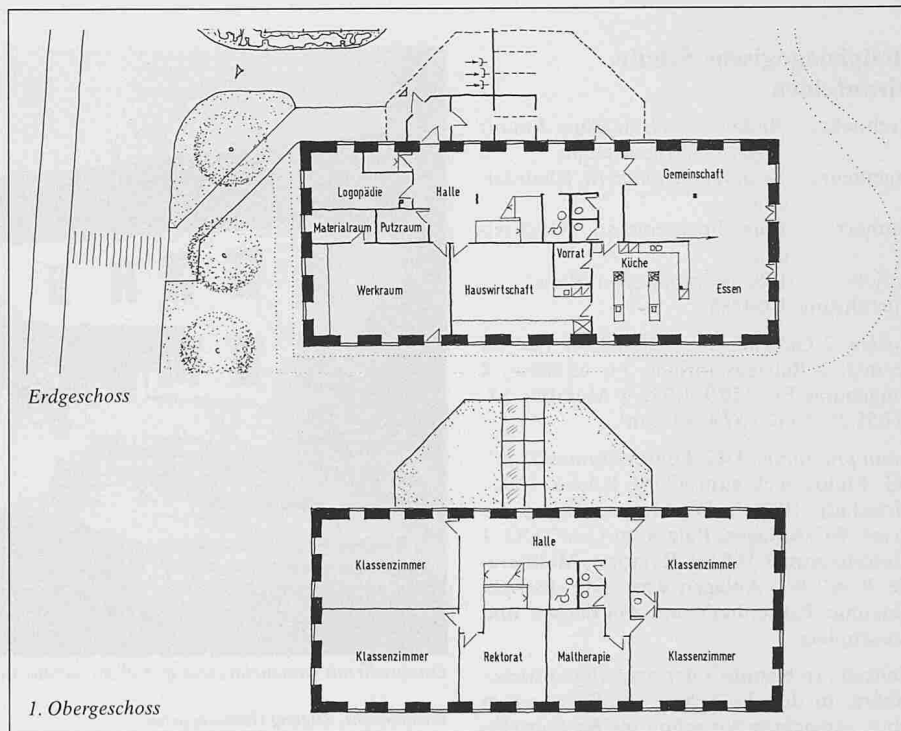
Detail Storenkasten



Lichtband Pausenhalle

ner Art und Weise den besonderen Bedürfnissen dieser Schule, ähnelte doch die gesamte Struktur eher einem «Labyrinth» und war mit den steilen Treppen und mangelnden Sanitärräumen – in keinem Fall behindertenfreundlich. Neben dem behindertengerechten Bauen war uns die Flexibilität für künftige Anforderungen ein grosses Anliegen. Die klassische Struktur dieses altherwürdigen Industriebaues kam uns hier entgegen und ermöglichte grosszügige Schulräume. Diese können heute von den Benutzern beliebig unterteilt und eingerichtet werden. Das neue, vielseitige Mobiliar ist ein Teil dieses Konzeptes. Daneben existiert aber viel Freiraum für die Kreativität der Schüler und Lehrer. Die Nebenräume sind nun in genügender Anzahl und auch behindertengerecht eingebaut. Das Raumprogramm beschränkte sich im reduzierten Projekt auf lediglich zwei Geschosse, die für Gehbehinderte mit einem Treppenlift verbunden sind. Im Erdgeschoss sind die Spezialräume wie Werkraum, Küche, Hauswirtschaft und Gemeinschaftsraum untergebracht. Diese hellen, grossen Räume unterstützen die Bemühungen der Lehrerschaft zur Förderung der hier untergebrachten Kinder. Im Obergeschoss sind vier gleiche Schulräume, Logopädiezimmer und Rektorat angeordnet.

Das Äussere wurde soweit wie möglich erhalten. Die Umgebung wurde neu organisiert mit einem klar abgegrenzten öffentlichen und privaten, das heisst Spiel- und Aufenthaltsbereich für die Kinder. Der öffentliche Bereich umfasst die Zufahrt, die neu ebenerdig erfolgt, und die Parkierung. Der Spielbereich der Kinder umfasst eine grosszügige, gedeckte Aussenhalle in moderner Architektur, Spiel- und Sportrasen, besonders angepasst Spielgeräte und ein grosser Gemüse- und Pflanzgarten.



Schulzimmer mit «Container»-Möbiliar





Süd-Ost-Ansicht Schulhaus, Mensa, Werkstatt

Gewerbeschule Neuenhof, Lenzburg

Architekten: Zimmerli und Blattner AG,
Lenzburg und Aarau

Ingenieure: Eisenbeton: Riner, Süess und
Payllier, Lenzburg
Heizung, Lüftung, Sanitär:
M. Bein, Solothurn
Elektroprojekt: F. Ochsner,
Zürich

Akustik: G. Bächli AG, Ba-
den

Gartengestaltung: E. Moser,
Lenzburg, Zimmerli und
Plattner

Künstlerischer Schmuck: P.
Hächler, G. White, M. Mül-
ler

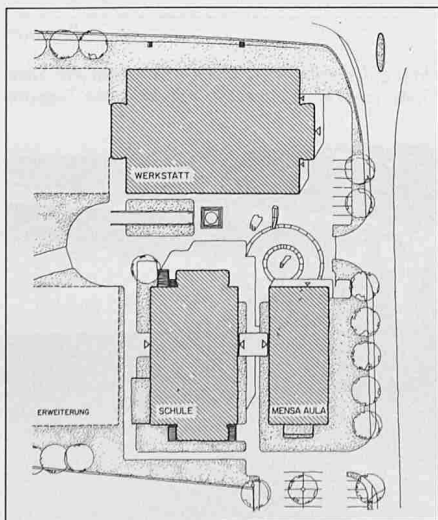
Erstellung: 1976 und 1982

Standort: Hendschikerstrasse, Len-
zburg

Auftrag: Direktauftrag

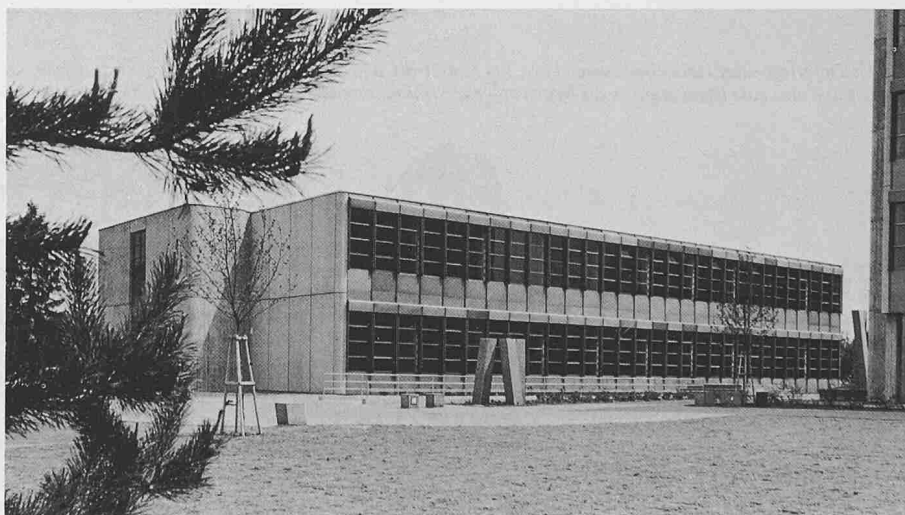
Anlagekosten: Fr. 19 Mio

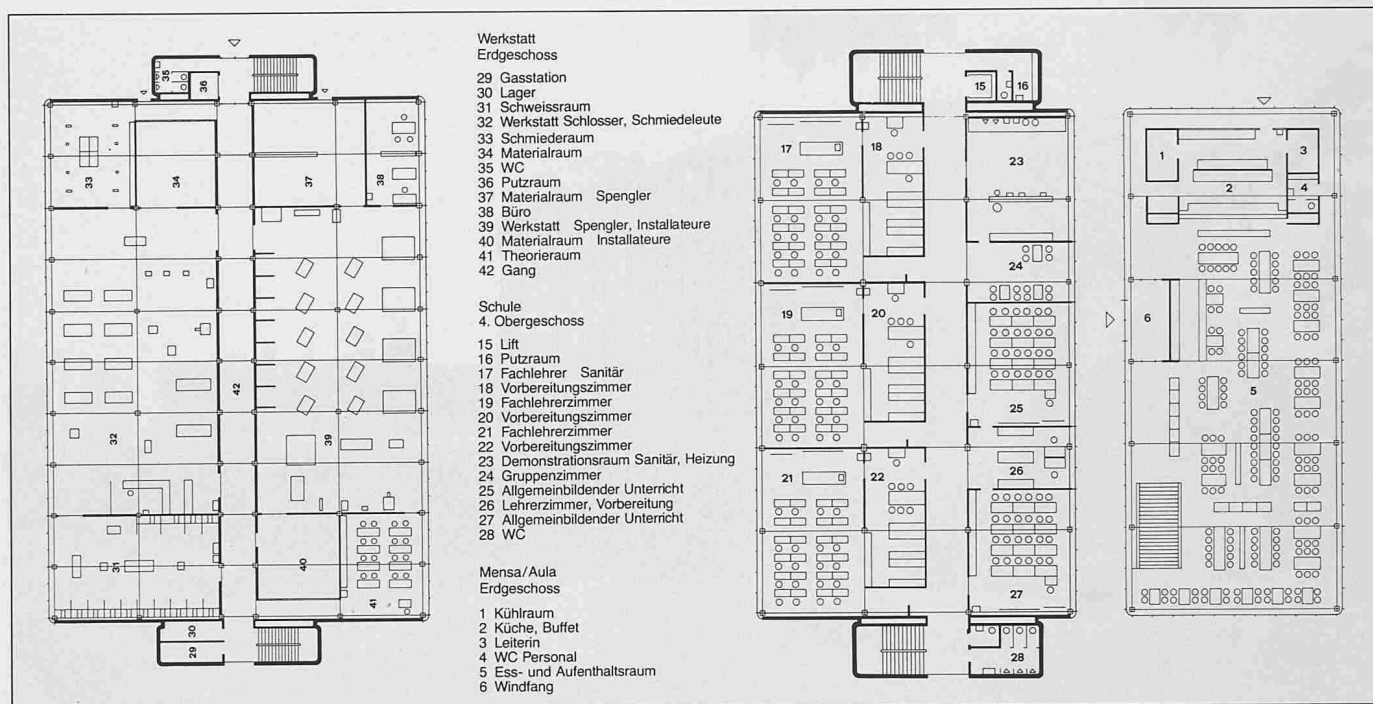
Situation



Nord-Ost-Ansicht Schulhaus, Mensa

Süd-Ansicht Werkstatt





Programm: Gewerbeschule mit 12 Fachklassenzimmer, Vorbereitungsräume, 13 allgemeinbildende Klassenzimmer und Damena-telier; Mensa und Aula für 250 Personen; Werkstätten für 6 Berufsgattungen mit OSO-Anlage und Sanitätsposten.

Idee: Die Gebäude sind nach Funktion und Betrieb getrennt. Die Anordnung der Treppenhäuser, WC, Installationsschächte, und des Lifts an der Stirnseite der Gebäude ermöglichen eine optimale Flexibilität und Erweiterungsmöglichkeiten.

Besondere Merkmale: Der zweigeschossige, nord-süd orientierte Werkstatt-Trakt liegt an der Kantonsstrasse und dient als Lärmbarriere. Die Leichtmetallfassade ist braun-gold eloxiert. Die farbliche Gestaltung der Fassade berücksichtigt die Dominanz des Schlosses von Lenzburg.

Dreifachturnhalle, Schultrakt, Zivilschutzanlage, Schöffland

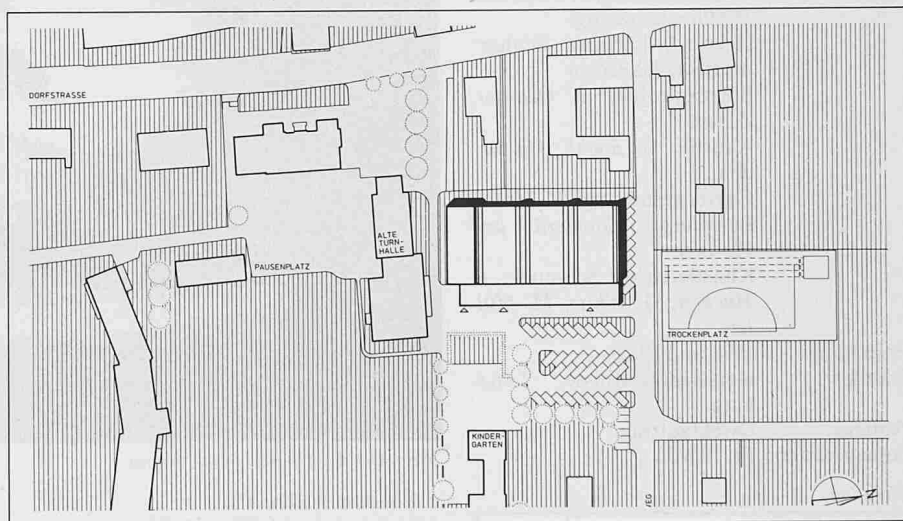
Architekt: Hans Hauri, Suhr und Reinach
Mitarbeiter: w. Graeser, Bauführung
Ingenieur: Rothpletz, Lienhard & Cie Aarau

Projekt: Wettbewerb 1975

Ausführung: 1977

Kosten: Fr. 3 865 000.- (ohne Land)

Raumprogramm: 3 Hallen 15/24 m² mit Zuschauergalerie, 6 Umkleide-/Duschräume, Sanitäts-, Turnlehrer- und Abwarträume, 2 Klassenzimmer, 2 Spezialzimmer, öffentl. Schutzraum für 224 Personen



Situation

Durch Tieferlegen des Hallenbodens um etwa 3 m konnte die Bauhöhe stark reduziert und eine gute Einpassung in die bestehende Baustruktur erreicht werden.

Die gute natürliche Ausleuchtung der geöffneten Halle wird durch die Shed-Oberlichter und die Fensterbänder erreicht. An der Hallendecke ist die Tragkonstruktion klar ablesbar.





Gesamtansicht Ostseite

Gestaltung und Organisation: Entsprechend dem Raumprogramm sind die 3 Normalturnhallen parallel zum Birkenweg nach Süden in Richtung alte Turnhalle aneinander gereiht. Als Trennwände der Einzelhallen dienen Faltschleusen, die vertikal auf- und abgesenkt werden können. Bei hochgezogenen Wänden entsteht ein Sporthallenraum von 24×25 m, der für Hallenhandball, Volleyball und Tennis verwendet werden kann und sich für andere Grossanlässe der Schule und Gemeinde eignet. Eine längslaufende Galerie bietet Platz für 400 Zuschauer.

Der Turnhallenboden ist gegenüber dem Umgelände um 3 m abgesenkt. Zwei Hauptgründe haben zu dieser Tieferlegung geführt.

- Das Baugrundstück weist eine zu geringe Bautiefe auf, so dass die Nebenräume zu den Hallen direkt an die Grenze der Liegenschaften an der Hauptstrasse hätten gebaut werden müssen. Die Tieferlegung des Hallenbodens erlaubte eine unterirdische Anlage der Geräteräume ohne Grenzabstand.
- Das grosse Bauvolumen mit einer Totalhöhe von etwa 8-9 Meter hätte eine im Baugebiet dominierende, unerwünschte Baumasse ergeben. Die Absenkung ist im Interesse des Dorfbildes der gesamten Schulanlage und im Hinblick auf die Aussicht von der östlichen Hangbebauung von wesentlicher Bedeutung.

Aus betrieblichen Gründen sind Garderoben, Dusch- und WC-Anlagen ebenfalls auf das Niveau des Turnhallenbodens abgesenkt. Dadurch wird ein direkter Zugang von der Garderobe zur Halle mit einer klaren Trennung in Schmutz- und Saubergang möglich. Im niedrigen Anbau, östlich den Hallen vorgelagert, sind Eingänge, Aussengeräteräume, Unterhaltungsgeräteräume sowie Räume für Abwart, Turnlehrer, Sanitär- und WC-Anlagen für den Turnbetrieb im Freien untergebracht. Als Kopfbau im Süden schliesst der Hauswirtschaftstrakt 2geschossig den Baukörper ab.

Aussenanlagen: Die Lage des Baues an der Westgrenze hat eine Zusammenfassung der bestehenden Freiflächen ergeben und eine befriedigende Distanz zu Kindergarten und katholischer Kirche mit sich gebracht.

